47514
32

Digitized by Google

47514.32

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jörg Wickram,

Volksschriftsteller und Stifter der Colmarer Meistersängerschule im 16. Jahrhundert,

und dessen vorzüglichste Schriften,

dargestellt

von

August Stöber.

Zweite vermehrte und verbesserte Bearbeitung.

Mülhausen,
Gedruckt bei J. P. Rißler u. Komp.
Zu finden in allen Buchhandlungen des Elsasses.

1866.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jörg Wickram,

Volksschriftsteller und Stifter der Colmarer Meistersängerschule im 16. Jahrhundert,

und dessen vorzüglichste Schriften,

dargestellt

von

D 7 69

August Stöber.

Zweite vermehrte und verbesserte Bearbeitung.

Mülhausen,
Gedruckt bei J. P. Rißler u. Komp.
Zu finden in allen Buchhandlungen des Elsasses.

1866.

Digitized by Google

47514.32

German Dept. fund

Digitized by Google

Jörg Wickram.

Digitized by Google

Vorwort.

Ich wollte ursprünglich dem Elsässischen Samstagsblatte nur eine Beurtheilung der neuen von Heinrich Knrz, in Aarau, besorgten Ausgabe von Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein geben. Weitere Nachforschungen über unseren Colmarer Volksschriftsteller, ließen mich jedoch einige neue Entdeckungen über ihn und seine Familie machen, und so wuchs mir die Arbeit nach und nach heran. Ich wage es, dieselbe, so lückenhaft sie auch ist, als Beweis guten Willens, der Nachsicht der Freunde elsässischer Literatur und Geschichte anzubieten.

Mülhausen, 6. September 1865.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Seinem Freunde

Dr Heinrich Kienlen,

Pfarrer zu St. Wilhelm in Straßburg und Präsidenten des Consistoriums,

in

allen Treuen

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

1. Einleitende Bemerkungen über die Schwänkesammlungen des 16. Jahrhunderts.

Nimmt man die zu Anfang des 16. Jahrhunderts erschienenen lateinisch geschriebenen facetiae des Bebelius aus, die später öfters, deutsch bearbeitet, in andere Sammlungen übergingen: so führen uns die Schwänkebücher desselben Jahrhunderts, die sich als Lieblinge des Volkes bis ins folgende erhielten, beinahe sämmtlich auf elsässischen Boden.

Den Reihen beginnt der launige, vielerfahrene Barfüßer Johannes Pauli, ein Schüler und Zuhörer Geilers, der bei vierzig Jahre als Lesemeister in Thann gepredigt, mit seinem allverbreiteten, vom Jahr 1522 bis 1567 in fünfundfünfzig Ausgaben bekannt gewordenen Volksbuche „Schimpf und Ernst“.

Auf ihn folgt Georg Wickram, von dessen Rollwagenbüchlein der treffliche befreundete Literaturhistoriker Heinrich Kurz, Professor und Bibliothekar in Aarau, vor kurzem eine neue schön ausgestattete Ausgabe erscheinen ließ [1]), die wir als willkommenes Alsaticum begrüßen und weiter unten näher besprechen müssen.

1) Sie bildet den siebenten Band der von ihm unter dem Titel „Deutsche Bibliothek“ herausgegebenen Sammlung seltener Schriften der älteren deutschen National-Literatur. Leipzig 1865, L und 252 Seiten, kl. 8., auf schönes, weißes, geglättetes Papier mit rother Einfassung gedruckt.

Digitized by Google

Die Gunst die sich Wickram mit seinem Buch beim Volke gewann, veranlaßte den Frankfurter Buchdrucker Nikolaus Bassäus Jacob Frey's „Gartengesellschaft", die zuerst 1557 erschien, als „das ander theil deß Rollwagens", so wie des Martin Montanus „Wegkürtzer", aus demselben Jahre, als „das dritte theil deß Rollwagens", 1597 mit diesem in einen gemeinsamen Band zu vereinen. Beide Verfasser waren ebenfalls Elsässer: der erstere Stadtschreiber zu Mauersmünster; der letztere, ein Straßburger.

Diese Schwank- und Anekdotenbücher, nebst ähnlichen, wie Lindner's „Katzipori" und „Rastbüchlein", Schumann's „Nachtbüchlein", Kirchhof's „Wendunmuth" u. a. [1]), waren nicht blos für's Volk bestimmt, sie sollten auch ehrbaren Kaufleuten, wenn sie mit ihrer Waare zur Messe nach Straßburg oder nach Frankfurt zogen, sei's auf Rollwagen oder auf Schiffen, so wie andern wackern Bürgersleuten in Scherhäusern und Badstuben, als Zeitvertreiber dienen. Sie bilden eine vollständige Literatur, die ein getreues anschauliches Bild des Volkswitzes und der Sitten jener Zeit liefern. Eine gute Auswahl davon, nebst etwas dürftigen, literarischen Nachweisungen, hat Ignaz Hub unter dem Titel „Die deutschen Volksbücher und Schwänke des 16. Jahrhunderts", 1857 in Nürnberg veröffentlicht. Karl Gödeke kündigte im ersten Bande, S. 372, seines Grundrisses zur Geschichte der deutschen Literatur eine ähnliche Sammlung an, die jedoch, soviel mir bewußt, noch nicht erschienen ist.

1) Die vollständigen Titel derselben nebst Beschreibung der Ausgaben und Notizen über die Verfasser, sind bei K. Gödeke, Grundriß zur deutschen Literatur, Bd I., S 373—378, Dresden 1862; nachzulesen. Diese Schriften befinden sich auf der Straßb. Stadtbibliothek.

Digitized by Google

2. Notizen über einige Mitglieder der Familie Wickram.

Der Verfaſſer des Rollwagenbüchleins, Georg oder Jörg, wie er ſich ſelbſt nennt, gehört der aus Türkheim, einer der zehn elſäſſiſchen Reichsſtädte, ſtammenden angeſehenen, jetzt ausgeſtorbenen Familie Wickram oder Wickgram[1]) an, welche mehrere ausgezeichnete Männer, auf verſchiedenen Gebieten geiſtigen Wirkens aufzuweiſen hat.

Die Wickramgaſſe, in Colmar, iſt zu Ehren desjenigen unter ihnen alſo genannt, welcher die noch im 14. Jahrhundert aus Moraſtboden beſtehende Au in ein fruchtbares Land umgewandelt, das beinahe zwei Stunden im Umfange hat und aus Gartenfeld, Aeckern, Reben, Wieſen und Waldungen beſteht, die von den klarfließenden fiſchreichen Waſſern der Lauch und Thur umſpült werden. In der Ober-Au trug, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ein Theil den Namen Wickrams Blumenfeld, der, ungeſchickter Weiſe, ſpäter in denjenigen „Niklas Brunnfeld“ umgeſtaltet wurde. Desſelben Ehrenmannes ſteinernes Bruſtbild ſchmückte einſt die Krone der innern Hauptthüre des alten Rathhauſes oder ehemaligen Wagkellers[2]). Sein Vorname iſt nicht erhalten worden, jedenfalls iſt aber dieſer Wickram der älteſte der bis jetzt bekannt gewordenen.

Mehrere derſelben beſaßen in Colmar das Bürgerrecht.

1) Der Name vom alten wic, wich, Kampf, und ram, Rabe, in latiniſirter Form Wicrannus, bedeutet wörtlich: Kampfrabe. Stoffel, in der Alſatia 1853, S. 252.

2) (Billing), der Patriot. Elſäſſer, 1777, 1, 88.

Digitized by Google

Im Jahr 1458 kömmt dort ein Conrad als Gerichtsschreiber vor.

Einer Notiz im Pfarr-Register von St. Martin zufolge, starb den 8. August 1508 der Protonotarius Vinzenz W., deſſen Söhne Johann und Georg waren [1]).

Einem Wickram, deſſen Vorname nicht mehr bekannt iſt, wurde 1514 auf dem St. Anna Kirchhofe zu Colmar ein Grabſtein geſetzt mit dem Wappen des Geſchlechtes: „einem runden Kolben ohne Stacheln mit einem Griffe, faſt wie der ſogenannte Colmarer Sporn“ [2]).

An unſern herrlichen Geiler von Kaiſersberg [3]), ſchließen ſich Peter und Conrad Wickram, deſſen Schweſterſöhne. Erſterer war eine zeitlang Schulrektor zu Breiſach [4]), wo er ſich durch Einführung einer neuen Methode verdient machte, wurde Doktor der Theologie und folgte ſodann ſeinem Oheim, von dem er eine Predigtſammlung herausgab [5]), als Domprediger im Münſter zu Straßburg nach, woſelbſt er von 1510 bis 1523 wirkte. Röhrich ſagt von ihm in ſeiner Geſchichte der Reformation im Elſaſſe: „Als

1) S. Dr. Kienlen, in den Elſäſſiſchen Neujahrsblättern 1846, S. 288.

2) Silling, S. 86.

3) Warum iſt dieſem hochverdienten Elſäſſer, der als Menſch und Schriftſteller eine der ſchönſten Zierden des Landes iſt, in unſrer denkmalſüchtigen Zeit, noch kein Ehrendenkmal errichtet worden? Sein in Holz geſchnittenes, ſeitdem oft durch Steindruck wiedergegebenes Bildniß iſt vor ſeiner Predigtſammlung „Poſtille“ zu finden und würde ſich, in der ſchönen alten Tracht, in Stein gehauen, gewiß trefflich ausnehmen.

4) Rosmann und Ens Geſchichte von Alt-Breiſach, S. 284.

5) Sermones et varii Tractatus Keiserspergii. Argentorati, Grüninger 1518, fol.

Digitized by Google

ſtrenger Sittenprediger hatte er ſchon zuvor, dem Beiſpiele ſeines großen Oheims folgend, bei mancher Gelegenheit freimüthigen Tadel über beſtehende Mißbräuche hauptſächlich über die tiefe Verſunkenheit der Geiſtlichen ſeiner Zeit, ausgeſprochen. Jetzt (1521) fieng er an öffentlich in ſeinen Predigten ſich zu den geläuterten Religionsanſichten zu bekennen, und ſchrieb in dieſem Jahre noch ſelbſt an Zwingli, um demſelben ſeinen Beifall zu erkennen zu geben und ihn zur muthigen Ausdauer in dem begonnenen Werk zu ermuntern; jetzt, ſagte er, höre ich einmal wahre chriſtliche Hirten, die ihren Schäflein Brod und nicht abgeſchmackte Mährchen darbieten. — Jedoch Wickgrams Eifer war blos auf das moraliſche Verderben der Glieder der Kirche gerichtet, deſſen wahren, in das ganze römiſche Kirchenſyſtem verflochtenen Grund, ſein beſchränkter Geiſt nicht erfaßt hatte. Die Reformation des Lebens der meiſten Geiſtlichen ſeiner Zeit wollte er; als er aber ſah, daß die Reformatoren, welche die tiefer liegenden Quellen des Uebels beſſer erſpäht hatten, zu der Reformation der Lehre übergiengen, trat er, wie manche ſeiner Zeitgenoſſen, von ihrer Gemeinſchaft zurück, denn er ſah in ihnen nichts als gefährliche Neuerer. Anhaltende Kränklichkeit hatte ſeinem Charakter etwas Grämliches gegeben und die Kraft ſeines Geiſtes gebrochen, ſo daß die Eingebungen des Domkapitels, von welchem er abhieng, es endlich dahin brachten, daß er gegen die Reformation heftig predigte" 1).

Conrad, Peter Wickrams Bruder, war Suffragant oder Weihbiſchof der Hochſtifte Baſel und Straßburg; er ſtarb 1534 in letzterer Stadt, ſein Leichnam wurde aber nach

1) Bd 1, S. 129—130. — *Grandidier*, Essais sur la cathédrale de Strasbourg p. 82—85.

Digitized by Google

seinem Heimatorte Türkheim gebracht und in der St. Barbarakapelle der dortigen Pfarrkirche begraben. In seinem Testamente bestimmte er den Ertrag eines Theils seiner Güter einem studierenden Jünglinge der wickramischen Familie, der von dem ältesten Mitgliede derselben und dem Dechanten in Colmar bezeichnet werden sollte; konnten diese sich in ihrer Wahl nicht vereinigen, so fiel der Vorschlag dem Bürgermeister von Türkheim zu [1]).

Ein anderer Conrad lebte zu Anfang und in der Mitte des 16. Jahrhunderts; er war von 1521 bis 1546 Stättmeister in Colmar [2]).

Ein jüngerer Vinzenz erschien 1521 als Gesandter der zehn freien Reichsstädte des Elsasses, mit Ausschluß von Hagenau, auf dem Reichstage zu Worms [3]).

Valentin war 1510 Schulrektor in Breisach; er war des oben besprochenen Peter Wickrams Nachfolger, der in jenem Jahre an Geilers Stelle nach Straßburg berufen worden.

Im Jahr 1534 kommt ein Bartholomäus Wickram als Stiftsherr zu St. Martin in Colmar vor [4]).

Gregorius Wickram war Gerichtsschreiber in derselben Stadt und gab 1537 eine Schrift heraus mit folgendem Titel: „Biecher Vincentii Obsopei, Von der kunst zu trinken“ [5]).

1) Billing, S. 87. S. über Conrad auch Grandidier, p. 77.

2) Billing, ebendas.

3) Billing, ebendas.

4) Röhrich, S. 127, Anm. 17.

5) S. Kurz, VI. — Hub, S. 27 und Gödeke, S. 369 verwechseln diesen Gregorius mit unserm Georg

Endlich finden wir um das Jahr 1534 einen Georg Wickram als Buchdrucker und Bürger in Colmar [1]).

3. Jörg Wickram. Biographiſche Nachweiſungen.

Mein werther Freund und ehemaliger College, Dr. H. Kienlen, jetzt Pfarrer und Conſiſtorial-Präſident in Straßburg, vermuthet mit Recht, Georg Wickram ſei in Colmar geboren und der Sohn des bereits erwähnten, den 8. Auguſt 1508 verſtorbenen Vinzenz geweſen [2]); eine Annahme, der auch Gödeke und Kurz folgen, und die für ſich hat, daß der zweite von Vinzenz Söhnen Georg hieß, und deſſen Leben in die Zeit fällt, da der Verfaſſer des Rollwagenbüchleins gewirkt hat.

Von ſeiner Kindheit und ſeinen Lehrjahren iſt nichts bekannt; auch von ſeinen ſpätern Lebensumſtänden ſind nur wenig ſpärliche Andeutungen oder beſtimmte Daten vorhanden.

Jörg Wickram iſt wohl in den neunziger Jahren des 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts geboren und um 1561 oder 1562 geſtorben, was aus der Vorrede des „Chriſtlichen Burger-Spieles Tobias“ hervorgeht, die der Buchdrucker „Thiebolt Berger am Barfüſſer Platz, zu Straßburg“, in gedachtem Jahre herausgab [3]).

Mit Gewißheit können nur folgende Thatſachen aus Wickrams Leben feſtgeſtellt werden: daß er von Colmar und daſelbſt Bürger, Dichter und Gründer der dortigen Meiſterſängerzunft war, wie er es, für die

1) Röhrich.

2) Elſäſſiſche Neujahrsblätter, 1846, S. 288.

3) Gödeke, I, 370; vgl. Kurz, X.

Digitized by Google

erstern Bezeichnungen, auf mehrern Titelblättern seiner Bücher selbst sagt, und wie es, für die letztern, aus einem andern, schriftlichen Zeugnisse von ihm hervorgeht. „Aus einer handschriftlichen Bemerkung Wickrams im Colmarer Meistergesangbuch, sagt Kurz (VII), das er im Jahre 1546 zu Schlettstadt gekauft hatte und das sich jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu München befindet, ergibt sich, daß er die Meistersängerschule in Colmar gegründet hat. Es wird dieß durch eine zweite Bemerkung in der ebenfalls in München befindlichen und von Wickram herrührenden Abschrift eines Liederbuchs von Hans Sachs bestätigt. Es heißt in derselben: „Vnd gehort diss Buoch der gemeinen singschuol zuo Colmar, ward angefangen zuo schriben durch jergen Wickramen Tichter vnd anfenger diser schuolen. Gott der almechtig welle weiter genod gebenn. Amen. Anno salutis 1549, tertio Augusti.“ Im oben erwähnten Meistersängerbuch steht von Wickrams Hand: „Anno Domini 1546 vff deß selgenn Apostels Sant Thomas Tag hab ich Jerg wickram diß buoch zuo schlettstatt gekaufft .... Hab demnoch vff volgenden weinacht tag Sampt einer geselschaft die erste schuol gehalten [1]).

Bestimmt ist endlich nachweisbar, daß unser Wickram Protestant [2]) war und in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, als Stadtschreiber zu Burgheim lebte. In der Widmung der ältesten bekannten, im J. 1555 ohne Orts- noch Buchdrucker-Angabe erschienenen Ausgabe sei-

1) Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, herausgegeben von K. Bartsch. Stuttgart 1862, p. 2 u. 3.

2) Zahlreiche Aussprüche und polemische Ausfälle gegen die römische Kirche beweisen dies.

Digitized by Google

nes „Rollwagenbüchleins", heißt es: „Dem erſamen für„nemmen vnd achtbaren Martin Neuen, Burger vnnd Wirdt „zuo der Bluomen zuo Colmar, meinem inſonders günſti„gen Herren vnd guoten freündt ... Datum Burckheim „auff Marie daß neuw Jar, nach der geburt vnſers Säli„machers 1555 Jar. Euwer allzeit dienſtwilliger Jörg „Wickram, Stattſchreyber zuo Burckhaim" [1]).

Welches iſt nun dieſes Burckhaim oder Burgheim? Dieſe Frage hat bereits mehrere Literaturhiſtoriker beſchäftigt, ſo auch neuerdings Heinrich Kurz, den bereits erwähnten Herausgeber des Rollwagenbüchleins, der ſie unentſchieden läßt. Ich glaube ſie zur Löſung bringen zu können; der verehrliche Leſer muß mir aber ein näheres Eingehn in geſchichtliche Umſtände geſtatten.

Strobel und nach ihm einige Andere, ſehen in Burgheim unſer Bergheim oder Ober-Bergheim, bei Rappoltsweiler [2]), welches allerdings vor Wickrams Zeiten und noch jetzt als Stadt vorkommt, alſo auch ſeinen Stadtſchreiber haben konnte. Allein unter den manchfachen, ſeit 727 bekannten Schreibarten [3]) des Ortsnamens, lautet keine Burgheim oder Burckhaim, als deſſen Stadtſchreiber ſich Wickram ſeit dem Jahre 1555 bezeichnet; auch habe ich in den Archiven von Bergheim, die ich vor einigen Jahren ziemlich genau durchſuchte, keine Meldung von ihm gefunden.

An Edenburg, das auch Edenburgheim [4]) und

1) Kurz, XVI.

2) Vaterländiſche Geſchichte des Elſaſſes, IV, 135.

3) Perchhaim, Berchaim, Bergheim, Berkheim, Bercken u. a.

4) Nach Grandidier, Hist. d'Alsace, pag. 25, auch Oelenburg und Oelenburgheim.

Digitized by Google

Burgheim geschrieben wird [1]), ein 1638 zerstörtes Dorf, bei Biesheim, ist eben so wenig zu denken, denn an Burgheim, an der Kirneck, das nirgends als Stadt genannt wird. Herr Brion, Pfarrer in Gorweiler, zu welchem das Dorf als Filial gehört, schrieb mir übrigens das dortige Kirchen-Archiv gehe nicht bis auf Wickrams Zeit hinauf.

Der Ort kann kein anderer sein als das zwei Stunden unterhalb Alt-Breisach, am Rhein gelegene alte Städtchen Burgheim. Herr Mone, Sohn, vom Carlsruher Landes-Archiv, macht nun zwar Einspruch gegen diese Vermuthung, indem er das badische Städtchen für zu klein hält. Diese Behauptung ist aber durchaus irrig, eine Thatsache von welcher sich Herr Mone leicht überzeugen kann, wenn er einige Bücher über die Geschichte seines Landes zu Rathe ziehen will, wie: Kreuter's Geschichte der Vorder-Oestreichischen Staaten [2]); sodann ein kleines aber treffliches Büchlein betitelt „der Kaiserstuhl im Breisgau, eine topographisch-historische Beschreibung" [3]); sowie seines eigenen Herrn Vaters Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins [4]). In diesen dreien Schriften, den einzigen die ich über unsern Gegenstand besitze, wird er urkundlich bewiesen finden, daß, in ältern Zeiten, das Städtchen Burgheim wichtig genug war um einen Stadtschreiber gehabt zu haben. Ich will dieß nun näher darthun.

Wahrscheinlich reicht Burgheim in die Römerzeit hinauf

1) In der Handschrift von Stoffels Dictionnaire géographique du Haut-Rhin, dessen Druck sich leider allzusehr in die Länge zieht.

2) Fürstliches Reichsstift St. Blasi 1790, 2 Bände.

3) Freiburg i. B. 1819; ohne Namen des Verfassers.

4) Z. B. Band II, S. 196 und XVII, S. 127.

Digitized by Google

und verdankt seine Entstehung einem jener befestigten Wartthürme, die Kaiser Valentinian, der ältere, im Jahr 369 an beiden Rheinufern errichten ließ [1]).

Im 9. Jahrhundert, wenn nicht schon im 8ten, gehörte das Städtchen der Abtei Einsiedeln, unter deren Herrschaft die Kirche dem Apostel Petrus («s. Petri apostoli») geweiht wurde, der aber dem h. Pancratius, dem jetzigen Patron derselben, weichen mußte [2]). Otto II., den sein Vater Otto, der Große, 968 zum Mitkaiser gemacht, bestätigte in einer Urkunde vom Jahr 972 dem Gotteshause Einsiedeln seine Rechte auf Burgheim [3]).

Später wurde das Städtchen der Sitz einer Herrschaft, dann eines der acht Bezirke oder Landfahnen des Breisgau's, die theils ihre Besitzer, theils ihre Lehenträger [4]), häufig wechselte und zu welcher noch die Ortschaften Ober- und Nieder-Rothweil, Jechtingen, Oberbergen und Vogtsburg gehörten [5]). Städtchen und Herrschaft kommen in den alten Urkunden unter dem Namen des Thalgangs oder Thals und Thalgangs vor (1259, 1267, 1284, 1382) [6]). Burg-

1) Dazu gehören wohl, im Ober-Elsaß, u. a., Butenheim, bei Homburg; Burghofen, zwischen Ruemersheim und Banzenheim; Steinbrunn, bei St. Columba, zwischen Blodelsheim und Fessenheim, und Ehenburg, bei Biesheim.

2) Mone, XVII, S 127.

3) Kreuter, I, 370.

4) Im Jahr 1382 kaufte es Martin Malterer, östreichischer Landvogt im Elsaß und Breisgau; in der Mitte des 15. Jahrhunderts wird es östreichisches Lehen; — 1562 sind Stadt und Herrschaft an den trefflichen Lazarus Schwendi verpfändet.

5) Der Kaiserstuhl, S. 23; vgl. J. Bader, Badenia I, 97.

6) Kreuter, I, S. 377.

Digitized by Google

heim war demnach von einer gewissen Wichtigkeit, und Kaiser Karl IV. der den 26. Dezember 1346 mit einem Theil seines Gefolges, von Basel kommend, den Rhein herabfuhr, verschmähte es nicht, in seinen Mauern zu übernachten [1]).

Jörg Wickram, der in seinem Rollwagenbüchlein mehrere seiner Schwänke in den Breisgau versetzt [2]), wäre übrigens nicht der einzige Oberelsässer, der in diesem Gebiete angestellt gewesen; schon vor ihm waren ja Peter und Valentin nacheinander Schulrektoren in Breisach, wie bereits angegeben worden.

Dasselbe Breisach, mit seinem mythischen Eckartsberge gab wohl auch unserm Jörg den Gedanken, den Helden desselben, den treuen Eckart, zum Gegenstande seines 1538 erschienenen gleichnamigen Fastnachtspieles zu machen.

Somit glaube ich die Akten zu Gunsten des badischen Burgheims, in unserer Frage, getrost schließen zu können und festgestellt zu haben, daß Jörg Wickram in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts, daselbst das Amt eines Stadtschreibers bekleidete.

4. Jörg Wickram's vorzüglichste Schriften:

1) Das Narrengießen.

Wickrams zahlreiche Schriften, von welchen ich nur das Narrengießen, den treuen Eckart, das Rollwagenbüchlein und den Goldfaden näher besprechen will, hat, am vollständigsten und treuesten, Karl Gödeke in seinem

1) Kreuter, II, 78; — *Trouillat*, Hist. de l'anc. Evêché de Bâle, III, 606.

2) S. bei Kurz, S. 166 u. 167.

Digitized by Google

mit seltenem Fleiße ausgearbeiteten „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“ zusammengestellt[1]). In der Einleitung zur neuen Ausgabe des Rollwagens, läßt Heinrich Kurz die erfreuliche Kunde hören, daß er die vorzüglichsten von Wickrams Büchern in seine „Deutsche Bibliothek“ aufnehmen werde; unsere ältere elsässische Literatur wird dadurch einen namhaften Zuwachs erhalten.

In die Jahre die Wickram, wie er selbst auf den Titelblättern seiner Schriften sagt, als „Burger“ in seiner Vaterstadt zubrachte, fallen einige Fastnachtsspiele, sowie andere dramatische Spiele, die zum Theil weltliche, zum Theil biblische Stoffe behandeln und beinahe sämmtlich „durch „ein Ersame burgerschafft einer löblichen statt Colmar gespilt worden sind.“

Das älteste bekannte, welches schon im Jahr 1531 verfaßt und dargestellt wurde, jedoch erst 1534 zu Straßburg im Druck erschien, und wovon ich nur den Titel angeben kann, ist: „Die zehen Alter nach gemeynem lauff der Welt“, das eine Ueberarbeitung, für den Zweck der Darstellung, von Pamphilus Gengenbachs gleichnamigem Stücke ist.

Komischer und, wie Zarncke in seiner Einleitung zu Brant's Narrenschiff (S. CXXVI) bemerkt, „mit außerordentlicher Lebendigkeit und dramatischem Geschicke“ ausgeführt, ist:

„Das Narrengießen, ein kurtzweylig Faßnacht Spyl, „wie zu Colmar von einer Burgerschafft gespylt worden ist,

1) Ausgenommen jedoch die Ausgaben vom Rollwagenbüchlein, die H. Kurz vollständiger hat.

Digitized by Google

„an der Herren Faßnacht 1537.“ Unter dem Titelholzſchnitte ſtehn folgende Reime:

„Hierin ein yder mag erfaren
Wie er ſoll gieſſen artlich Narren
Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder ſchwer
Nah alles ſeines hertzen ger.“

Gödeke und Kurz ſchreiben dieſes Spiel unſerm Wickram zu, während Zarncke es ihm nicht gerade abſpricht, jedoch deſſen Autorſchaft in Zweifel zieht; Gottſched will den Verfaſſer des Narrengießens in Hans Sachs finden; die Sprache iſt jedoch die der elſäſſiſchen Bürgerſprache jener Zeit und Wickrams Ausdrucksweiſe völlig ähnlich.

Sebaſtian Brant's Narrenſchiff hat bekanntlich eine Menge mehr oder weniger verwandter Schriften didaktiſcher, erzählender oder dramatiſcher Art veranlaßt. **Narrenbeſchwörungen, Narrenſchneiden, Narrenbrüten, Narrenbad, Narrenfreſſen, Narrenkappen** und andere mehr.

Wickram war einer der erſten, der mit ſeinem **Narrengießen**[1]) in die Reihe trat. Den das Stück einleitenden **Herold** läßt er ſagen: die Zahl der Narren habe im Lande abgenommen, denn die Einen thäten die Narren täufen, Andere ſie ſchleifen, Andere ſie behobeln, zerſägen, gewegen, boren, ſchweren oder ſcheren. Dieſem Mangel abzuhelfen, ſei ein **Meiſter** gekommen, der die Narren **gießen** kann. Jetzt erſcheint deſſen **Knecht**, der ſeines Herren Kunſt nicht genug preiſen kann. Alſobald läßt ſich ein **Alter Narr**, der keine Kinder hat, bewegen, ſich drei Narren gießen zu laſſen, damit ſein Geſchlecht nicht aus-

1) Die Beziehungen auf das Narrenſchiff gibt Zarncke S. CXXVI an.

Digitized by Google

ſterbe. Der Meiſter geht ſogleich ans Werk: „In aller narren Namen!“ — „Hilf lieber Herr ſant Grobian!“ ruft er — und die Narren ſind gegoſſen. Wolle der Alte noch mehr haben, ſo ſolle er nur wieder kommen:

„Wir machen in einem tag
Mer dann ein wagen führen mag.“

Nun ſendet der Alte zwei ſeiner Söhne aus in die Welt um Narren aufzuſuchen, nachdem er ſie unterwieſen, welche dafür zu halten ſeien. Der älteſte der beiden ruft bei dieſer Aufzählung verwundert aus:

„Vater, wann diß als Narren ſind,
Wie du vns dann hie haſt verkünd,
So ſind vil Narren vndern leüten,
Ja mer dann ſeyt her Adams Zeyten.“

Eine „Nedterin“ (Näherin) tritt nun auf, um für die ſofort erſcheinenden Narren Kappen in Bereitſchaft zu halten. Es kommen nacheinander: Der Buler, der Trinker, der Spieler, der Alchimiſt, der Handwerksmann, der Bergherr, der Schatzgräber, der Waidmann, der Aſtronom, der Schütz, der Hoffärtig, der Wanderer, der Kriegsmann, der Gotteslästerer.

Die Näherin erklärt warum der Buler den Vortanz habe, denn, ſagt ſie von der Bulſchaft:

„Das iſt das krefftigſt Narren kraut,
Die kappen klebt lang an der haut.“

Wie nun Einer der genannten Narren auftritt, ſo beginnt er damit den vorhergehenden auszuſchimpfen, ihm ſeine Narrheit und Sünde vorzuhalten und ihm anzurathen ſich mit einer Narrenkappe zu verſehen. Der zuletzt gegoſſene Narr hält nun eine lange Rede über die Allgemeinheit

Digitized by Google

und Verschiedenartigkeit der Narren. Näherin und Magd beklagen sich: jene, daß sie alles Tuch aufbrauche; diese, daß sie für das Annähen der Schellen kein Trinkgeld erhalten habe. Der alte Narr, der Meister und der Knecht scherzen noch zum Schlusse über die Menge der Narren und die Größe ihres Ordens[1]).

Gut dargestellt, mag das Stück, das ganz im Geiste und in der Auffassungsweise der Zeit geschrieben ist, die Lachmuskeln der alten Colmarer Bürger und Bürgerinnen oft tüchtig in Bewegung gesetzt haben.

5. Jörg Wickrams vorzüglichste Schriften; Fortsetzung.

2) Der treue Eckart.

Ernstern Inhaltes als das Narrengießen ist:

„Ein hübsch new Faßnacht Spil auß heylger Biblischer „gschrifft gezogen, der Trew Eckart[2]) genant, darin alle „Stend der Welt begriffen werden, mit schönen Figuren „angezeigt. Der Trew Eckart heyß ich — Jörg Wickram von Colmar macht mich." Am Schlusse steht: Getruckt zuo Straßburg bey Jacob Frölich, im iar 1538, 94 Seiten klein 8. Auf der ersten Seite des letzten Blattes steht das Wappen der Stadt Colmar.

Ein Exemplar dieses äußerst seltenen Büchleins befindet sich auf der kaiserlichen Bibliothek zu Paris. Es stammt aus dem Nachlasse des Herrn von Soleinne und wurde

1) Zarncke, a. a. O.

2) S. oben S. 116.

Digitized by Google

im Jahr 1845 mit 80 Franken [1]) ersteigert. Hr. Hugot, der vor kurzem verstorbene eifrige Stadtbibliothekar von Colmar, der eigens nach Paris gereist war um das Büchlein zu erstehen, nahm davon eine getreue Abschrift, nach welcher unser Freund D. Heinrich Kienlen in den Elsässischen Neujahrsblättern, eine kurze Analyse und Charakteristik des Stückes mittheilte.

Der treue Eckart, an den Goethe wieder in seiner bekannten lieblichen Ballade erinnerte, ist, wie Grimm [2]) sagt, „eine Gestalt aus dem Kreise altdeutscher Helden", und erscheint als Hüter vor dem Venusberge, den die norddeutsche Volkssage nach Thüringen verlegt [3]); die rheinische aber nach dem Eckartsberge, bei Alt-Breisach. In seinem Glossar nennt ihn Scherz einen elsässischen Helden: Eckart, heros alsaticus qui occasionem dedit proverbio: „Der treu Eckart warnt jedermann."

Als Warnender zieht Eckart auch der wilden Jagd oder dem Wuotansheere (aus welchem „das Wüthenheer" gemacht wurde), voran. Unser trefflicher zu frühe geschiedener Ludwig Schneegans hat über die Erscheinung desselben im Breisgau und im Elsaß [4]), zwei Stellen aus den handschriftlichen Chroniken der Straßburger Trausch und Wencker ausgezogen; die des erstern lautet also: „Disses Jahr „(1516) nit allein, sondern auch veil (viel) Jahr her hatte

1) Die, damals königliche, Bibliothek wollte sogar bis auf 130 Franken dafür gehn.

2) Deutsche Mythologie, S. 887.

3) Deutsche Sagen der Gebrüder Grimm. Nr. 403.

4) Zu Straßburg soll es über die Weißenthurmstraße bis ins Finkweiler hingezogen sein. S. meine Sagen des Elsasses, S. 433 u. f.

Digitized by Google

„man ihn (in) allen Landten insonder ihm Elsaß, Brissgaw „vndt anders wo das Wüetten-Hör genandt, nit allein „bey Nacht, sondern auch am Tag, ihn Wäldten und Ber„gen gehört. Bey Nacht lieffen sie mit Drummen vndt „Pfeiffen vber die Feldter, auch durch die Statt mit grossem „Geschrey, mit Liechtern. Solche Gespenst liefen etwan 50, „80, auch offt 100 vndt 200 miteinander. Der Ein drug „den Kopff, der Ander daß Kröß ihn Händen, etwann ein „Arm oder Schenckel, wie sie im Krieg wahren umb kom„men .... Es lieff alwegen Einer vorauß, der „schreye stetzs: abweg, abweg, das Niemants nichts „schähe!.....[1])"

Jörg Wickram, dem diese Sage wohl bekannt war, wählte nun Eckart in seinem Fastnachtspiele ebenfalls zum Warner für die Thorheiten und Gebrechen seiner Zeitgenossen. Er läßt dessen Auftreten von dem im Eingange der meisten seiner Stücke immer erscheinenden Herolde also verkündigen:

„Nun hörend zu vor allen Dingen,
Ir werdt jetz sehen kummen her
Den trewen Eckart mit seiner Leer.
Ein jedem er da sagen würt
Was im zu thun vnd lassen bürt."

Ferner sagt der Herold:

„Kein Stand auch mer sein Wesen fürt
Als ihm von Gott vnd Recht gebürt,
Er sey Babst, Keyser, König, Freyen,
Auch Nunnen, Pfaffen, Münch vnd Leyen"...

1) Vergl. Kuhns Westfälische Sagen, S. 360: „Aus'm Weg, aus'm Weg, daß Niemand was geschech!"

Der Zusatz auf dem Titel des Stückes, daß es „auß Heyliger Biblischer geschrifft gezogen“, findet seine Rechtfertigung darin, daß der Herold nun nach und nach eine lange Reihe von Helden des alten Testamentes, von Adam an bis zu Baruch aufzählt, die alle „gerecht vor Gott“ gelebt haben und mit welchen die nun nach und nach im Stücke vorkommenden Personen im grellsten Widerspruche stehn.

Der treue Eckart tritt sodann auf und hält Musterschau in allen Altern und Ständen. Jeder erzählt seine Lebensweise und rühmt sich ihrer. Es erscheinen der Reihe nach: Der alte Mann, das Kind, der Vatter, der Pfaff, der Edelmann, der Rhats Herr, der Herren Knecht, der Handtwercksmann, der Ebrecher, der Spyler, der Sauffer, der Landtsknecht, der Bawr, der Bettler, der Jud, der Gottesleßterer. Sie alle werden vom treuen Eckart mit Bezug auf biblische Begebenheiten und Aussprüche gewarnt; keiner aber schenkt ihm Gehör, sondern getröstet oder rühmt sich seiner Thorheit und gibt gewöhnlich beim Fortgehn den Bescheid:

„Will auch keyn ander Handtwerck leren,
Darum magst du wol fürbaß keren.“

Eckart aber, der schon von dem zuerst auftretenden „alten Manne“ also abgewiesen worden, verliert weder Muth noch Geduld, sein Warneramt treulich zu erfüllen; er sagt:

„Ich will nit underwegen lon
Vnd will von eym zum andern gon.“

Digitized by Google

Dem plötzlich vor ihm erscheinenden Tode ruft der junge Edelmann abwehrend zu:

„O Todt du wilt mir thun gewalt
Du kommeſt mir noch viel zu baldt,
Darzu bin ich gerüſtet nit.“

Der Tod aber, der ihm seine Narrheiten und Sünden und deren verderbliche Folgen nacheinander vorgehalten, ist unerbittlich; er sagt zu ihm:

„Darum gib dich gantz willig drein
Hyemit brich ich das Leben dein.“

Am Schlusse erscheint der Herold wieder und spricht den Epilog, der mit folgenden Worten endigt:

„Das wir solnd waren Rewen han
Vmb vnser Sünd vnd Miſſethat,
Damit vns Gott sein milte Gnad
Mit theylen thu auf disser Erden,
Der helff das wir seyn theilhaft werden,
Damit geeret werd sein Nam
Dieß wünscht von Colmar Jörg Wickram.“

Diese Weise mit einem Wunsche und Nennung seines Namens zu schließen, hat unser Colmarer Meistersänger bekanntlich mit Hans Sachs, dem Meistersängermeister, gemein; so endigt dieser z. B. den schönen Lobspruch auf seine Vaterstadt mit den Worten:

„Gott geb noch lang mit Einigkeit
Auff das sein lob grün, blü und wachs,
Das wünscht von Nürnberg Hans Sachs.“

Die Art wie unser Wickram seine Personen auftreten läßt, des treuen Eckarts vergebliche Warnung und die

Digitized by Google

Antwort des Gewarnten, geſchieht beinahe immer auf ähnliche Weiſe. Als Beiſpiel davon, das auch des Verfaſſers Sprache und Darſtellung beſſer beurkunden kann, als einzelne Reime, mag das Zwiegeſpräch des Spielers mit Eckart ſchließlich dienen:

Der Spyler ſpricht zum Eckart.

Eckart ich muß dich warlich fragen:
Was kanſt du böß von Spylern ſagen?
Spyl liebt von ganzem herzen mir,
Wie ichs dar wil erzalen dir.
Mit würflen vnd mit kartenſpyl
Halt ich des jars der Schantzen [1]) vyl;
Wann ich eins verleür, gewinn ich zwey.
Der Spyl kann ich auch mancherley:
Ich flüß, ich bock, ich trumpff oder rauſch,
Karnöffel, merſſil, heimlich rauſch, [2])
Mit würfflen ich auch paß und gantz,
Des beſten grad vnd auch mummſchantz [3])
Die alle treib ich ſpat und fru;
Ich ſitz, ich ſtand, hab ich keyn rhu,
So iſt mir zeit und weil ſo lang,
Bei ſchönen frawen noch beym wein
Bin ich keyn Stund ſo gern geſein,
Wann einer kam wolt mit mir ſpylen
Von ſtund an ward ich im zu willen;

1) Eigentlich Wurf mit Würfeln, ſodann Glücksfall im Spiel überhaupt; franz. chance, von cheoir, cadere.

2) Beliebte Kartenſpiele jener Zeit, die auch in Geilers Schriften genannt werden.

3) Mummſchantz ſchlagen geſchah gewöhnlich zur Faßnacht und beſtand darin, daß man vermummt, verlarvt mit Würfeln ſpielte. Mummſchantz bedeutet ſodann auch Maskerade.

Digitized by Google

Zu ſpyl ich ylends fürder mich,
Keyn Ding auff erd hab lieber ich,
Spyl liebet mir ob allen dingen,
Durch ſpyl ich gelt kan zwegen [1]) bringen.
O Spyl, du biſt mein troſt auf Erdt,
Spyl dein allzeit mein herz begert!
Wo Spyl nit iſt, hab ich kein freüd,
Hyemit haſt du gantz mein beſcheyd.

Der Eckart antwurt dem Spyler.

Was urſacht dich, das hort ich gern,
Das du ſo emſſig thuſt begern
Dein nebenmenſchen gut und hab,
Im vnderſtaſt [2]) zu gewinnen ab
Und weyßſt das Gott verbieten thut:
Nit beger deins nebenmenſchen gut;
Doch nimpt mich noch vil größer wunder
Ich glaubt du künſt ein kunſt beſunder
Das du gewinneſt alle Spyl,
Solch ich gern von dir hören wil.

Der Spyler antwurt dem Eckart.

Nach deinem dorechten fragen
Wil ich dir bhend ein antwurt ſagen:
Wann einer tag vnd nacht verthut
Vnd von jm ſelber hat keyn gut,
Muß er jm ye darumb betrachten
Im ſelbs an Gelt und zerung achten,
Wann einer ſtilt, henck man jn drumm,
Daromb ichs mit Spylen überkumm;
Doch ſag ich dir zu diſer Stundt
Ee dann ich falſches ſpylen kundt

1) Zuwege.
2) Unterſtehſt.

Digitized by Google

Kundt ich gewinnen gar keyn Schantz,
Der Vnfal thet mich reiten gantz,
Ich thet dick [1]) in verzweiflung kummen,
Het gwelt der Teüfel eingenummen
Der mir das mein thet gwinnen ab;
Seyd ich jetz aber glernet hab,
Fach ich erſt dapffer ſpylen an,
Ein Setz [2]) ich allzeit werffen kan,
Lauffts ander mit, ſo han ich zwölff.
Doch klag ich mich das ſo vil wölff
Yetzt allenthalben ſeind im Land,
Das macht falſch ſpylen iſt keyn Schand,
Falſch ſpylen iſt auch nymme ſünd,
Es kunnends yetzt die kleynen kind.
Mit karten dreib ich auch ein liſt,
Ich lug das ich allzeit binn grüſt,
Mit falſchen Würfflen vnd mit karten.
Meinr zeit kan ich auch wol gewarten,
Sobald es mich beduncket zeit
Vnd mans einmal, fünff, ſechß gebeut
Da einer nimm will weſen friſch,
So greiff ich heymlich vndern tiſch
Vnd zeüch mein kart heymlich herfür,
Als wann mans vor hät geben mir.
Welcher ſolcher bſchiß nit kan
Der darff ſich glat [3]) nit nemen an
Da er etwas gewinnen well,
Al was er ſpylt iſt vngefell.
Das iſt mein allerbeſte kunſt,
Keyn handtwerk ich mag treiben ſunſt,
Will auch keyn ander handtwerk leren
Drumb magſt du wol fürbaß keren.

1) Oft.. — 2) Sechs.
3) gar, durchus.

Digitized by Google

6. Jörg Wickrams vorzüglichste Schriften; Fortsetzung.

3) Das Rollwagenbüchlein.

Zwischen den treuen Eckart und das Rollwagenbüchlein, fallen mehrere andere Schriften Wickrams, wie das Glücksrad oder weltlich Loßbuch, das Spiel, „Tobias genannt", der Jungen Knaben Spiegel u. a., die wir hier nicht näher besprechen wollen.

Es soll nun die Rede sein vom Rollwagenbüchlein, dessen Titel so bezeichnend ist, daß ich ihn in seinem vollständigen Wortlaute folgen lasse:

„Das Rollwagen büchlin. Ein neüws, vor vnerhörts Büchlein, darinn vil guoter schwenk vnd Historien begriffen werden, so man in schiffen vnd auff den wollwegen, deßgleichen in scherheuseren vnd badstuben, zuo langweiligen zeiten erzellen mag, die schweren Melancolischen gemüter damit zuo ermünderen, vor aller menigklich Jungen vnd Alten sunder allen anstoß zuo leser vnd zuo hören, Allen Kauffleüten so die Messen hin vnd wider brauchen, zuo einer kurtzweil an tag bracht vnd zuosamen gelesen durch Jörg Wickrammen, Statt schreiber zuo Burckhaim, Anno 1555." 1).

Der Haupttitel: „Das Rollwagen büchlin" ist roth gedruckt; den untern Theil der Seite nimmt ein niedlicher Holzschnitt ein, der einen Rollwagen vorstellt, dessen Leinwanddecke, linker Hand etwas von den sie haltenden Reifen abgestreift ist: denn die mit Laub versehenen Bäume, die Gräser und Kräuter der Erde, so wie die Vögel oben

1) Es ist in der Schrift selbst weder der Name des Buchdruckers noch derjenige des Ortes, wo sie erschien, angegeben; sie hat 62 Blätter oder 124 Seiten, 8.

Digitized by Google

im Luftraume, zeigen an daß es Frühling oder Sommer im Lande ist. Der Fuhrmann, zu Pferde, in altelsässischer Bauerntracht, schwingt die Peitsche über seinen vier stattlichen Gäulen, die den Wagen bergauf ziehen; zwei Personen sitzen im Innern, gegen vorn gekehrt, neben und vor Waarenballen die den ganzen übrigen Raum einnehmen; auf einem Außensitze, zur linken Seite, haben zwei Männer, der eine mit starkem Barte versehn, Platz genommen; sie scheinen in traulichem Zwiegespräche begriffen, das man, wahrscheinlich die wickrammische Ausdrucksweise darin findend, gern belauschen möchte.

Heinrich Kurz hat die eben besprochene Ausgabe erneuert; er gibt deren überhaupt 10 an, worunter die, ohne Jahrzahl in Mülhausen erschienene für uns von doppeltem Interesse ist. Sie ist betitelt:

„Rollwagen. Ein neuws büchlein, darinn vil guoter „schwänck vnd Historien begriffen werden, so man in schif„fen vnd auff den Rollwägen, deßgleychen in scherheüsern „vnd badstuben zuo langweyligen zeyten erzelen mag, sampt „einem kurtzen Register. Yetz widerumb von neüem ge„truckt, gemeeret vnd gebessert. Durch Jörg Wickram„men, Statt schreiber zuo Burckhaim.“ Darunter steht ein Holzschnitt. Auf Blatt 1, b kömmt „Der Jungk„frauwen gloß über den Rollwagen“; der Holzschnitt stellt drei Weiber vor, die um einen Brunnen stehen und miteinander plaudern; dann kommen folgende Reime:

„Gspilen mein, ich muoß euch sagen
Es ist nit lang, vor wenig tagen,
Da hab ich ein nüws büchlein gfaren,
Der Rollwagen thuot man jm jähen,
Darinnen stehn gar seltzan schwenk.

Wenn ich aber daran gedenk,
Wie wir offt treyben bey dem brunnen
Gar seltzam zotten an der Sunnen,
So mags doch vnsern nit zu thon.
Thett etwan einer darhinder ston,
Ja wenn wir thuon einander speißen,
Er dörfft vor fröuden in d'hosen . . . . . "

Am Schluß, Blatt 100 a steht "Getrückt zuo Mülhusen im oberen Elsaß, durch Hans Schirenbrand vnd Peter Schmid." Auf der Rückseite, Bl. 100 b, befindet sich ein Holzschnitt: Rechts, ein Mann mit einem Katzenkopf und einer herabhängenden Narrenkappe, sitzt auf einem Baumstumpf und besieht sich in einem Spiegel, den er in der linken Hand hält, während er die rechte voll Verwunderung aufhebt. Ihm gegenüber sitzt auf einer Bank ein anderer Mann, der auf einem Dudelsack spielt [1]).

Beigedruckt, ebenfalls von Schirenbrand und Schmid ist: "Der ander Teil des Rollwagens Oder Gartengesellschafft. Durch Jacob Freyen," von dem bereits oben die Rede war.

Die von Heinrich Kurz erneuerte Ausgabe, die bestimmt durch Jörg Wickram selbst besorgt wurde, ist die von 1555, deren vollständiger Titel oben S. 24 mitgetheilt worden; sie enthält 77 Stücke; die spätern sind nach und nach vermehrt worden; die vollständigste, die 1565, nach Wickrams Tode, zu Frankfurt a. M. erschien, enthält 111 Erzählungen. In einem Anhange hat Kurz, die in der ersten Ausgabe fehlenden Stücke folgen lassen, so daß sein Buch alle 111 Erzählungen begreift. Manche dieser also hinzugekom-

1) S. H. Kurz, XIX — XXII. Ein Exemplar dieser höchst seltenen Ausgabe befindet sich auf der königlichen Bibliothek zu Berlin.

Digitized by Google

menen Stücke sind nicht von Wickram selbst, sondern von den spätern Herausgebern in das zu seiner Zeit allverbreitete und beliebte Volksbuch aufgenommen worden, ein Verfahren das damals bei ähnlichen Lieblingsbüchern, durch Vermehrung, oder auch durch Weglassung von Nummern der ersten Ausgaben, oft geübt wurde. Kein Buch erfuhr dieß z. B. mehr als Pauli's Schimpf und Ernst.

Jörg Wickrams Erzählungen im Rollwagenbüchlein sind wohl zur Mehrzahl, wie dieß noch jetzt bei unsern Kalenderschwänken der Fall ist, auf wirkliche Begebnisse gegründet, zuerst mündlich mitgetheilt, sodann aufgeschrieben worden; andere sind französischen oder italienischen Sammlungen entnommen: so hat er den Schwank „Einer leidt mit seiner Frauwen lieb vnd leidt", den auch die Brüder Grimm in ihre Märchen eingereiht, wahrscheinlich dem Maistre Pathelin (1467—1470) oder auch der Paraphrasis entlehnt, die Reuchlin 1497 zu Heidelberg durch seine Schüler aufführen ließ [1]).

Die Orte, wo die Begebenheiten vorgefallen, sind nicht immer angegeben, manchmal sagt der Verfasser blos „in einem Dorffe, in einem Flecken, in einem Stettlin"; andere male nennt er das Land: „in der Schweitz, in Italien, in Luttringen, im Elseß (sic), im Kochersperg, im Breisgau, im Schwarzwald" u. s. w.; zuweilen gibt er aber auch die Ortsnamen an, so für's Elsaß: „Colmar, Keysersberg, Reichenweiher, Hunaweiher, Anselsheim (d. i. Andolsheim bei Colmar), Schlettstadt, St. Veiten bei Zabern".

Die Sprache ist die oberdeutsche, wie sie sich damals in

1) Diese Bemerkung verdanke ich meinem ehemaligen lieben Schüler, jetzigen Kollegen und Freunde, Prof. Jos. Coudre, archiviste paléographe.

Digitized by Google

der elsässischen Mundart ausprägte, welche die Gebildeten des Bürgerstandes übten; oft gebraucht er jedoch auch volksthümliche Ausdrücke und Redensarten, die zum Theil noch jetzt erhalten sind.

Schreibart und Darstellung sind einfach, jene oft etwas vernachlässigt und unklar; diese meistens kurz und bündig, die Thatsachen ohne Schmuck vorführend. Nur in einigen wenigen Stücken führt er die Scenen weiter aus und offenbart darin ein wirklich liebenswürdiges Erzählertalent: so im ersten der Sammlung „Wie ein guot frumm mann am Kochersperg einem guoten einfaltigen im Walfart verdinget, zuo Sant Veiten zuo wallen"; — „Von einem grossen Marterhanssen, wie er in einen Gerner oder Beinhauß gefallen ist"; — „Von einem armen studenten, so auß dem Paradyß kam, vnd einer reychen beurin", und in einigen andern.

Wickram liebt es, als zu eifriger Protestant, Pfaffen und Mönchsgeschichten zu erzählen; gerne geißelt er grobe Bauern und Landsknechte und schont auch des Adels nicht. Zur Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts liefert er manchen nützlichen und anziehenden Beitrag. Beklagt er sich aber in der Vorrede „Zuom guetigen Leser" über solche welche „schampere vnd schandtliche wort reden," die nicht bedenken, „daß züchtige, erbare weiber, ja auch Jungfrauwen auff wagen oder zu schiff faren, deren man wenig schonen thut", so stellt er selbst seinen moralischen Tonmesser nicht sehr hoch. Ich weiß nicht wie züchtig und erbar Weiber oder Jungfrauen jener Zeit gewesen sein müssen, die Geschichten anhören konnten wie z. B. die in den Nummern 4, 6, 20, 25, 37, 40, 45, 72 und einigen andern. Den Maßstab des heutigen Sittlichkeits- und

Digitized by Google

Schönheitsgefühls darf man hier nicht anlegen; es war jene Zeit eben eine aufgeregte, derbe Zeit, voller Widersprüche, in welcher auch die Parteien einander schroff gegenüber ſtanden und in ihrer Polemik oft Wortunflat zu Waffen nahmen. Dieſe Flecken abgerechnet, die ſich übrigens beinahe alle Volksſchriftſteller jener Epoche, Geiſtliche wie Weltliche, zu Schulden kommen laſſen, zeigt ſich Wickram als einen wackern, Ehre und Gerechtigkeit liebenden, geſund urtheilenden Biedermann, der ſich jedoch als eigenſchöpferiſch auf keine bedeutende Höhe zu ſchwingen vermochte.

So viel im Allgemeinen über ſein Rollwagenbüchlein. Für die Beſitzer der neuen von H. Kurz mit ſo vielem Geſchmack, Takt und Gelehrſamkeit behandelten Ausgabe, die in keiner elſäſſiſchen Bücherſammlung fehlen ſollte, erlaube ich mir einige vom Herausgeber in den Anmerkungen in Frage geſtellte Punkte zu beantworten, einige andere zu ergänzen oder zu berichtigen zu ſuchen, wodurch dem löblichen Beginnen des trefflichen Literaturhiſtorikers keineswegs Gefährde geſchehn wird. Ich will dabei die Reihe der Seitenzahlen und der darauf bezüglichen Anmerkungen befolgen.

Am Schluſſe der Widmung an den „erſammen fürnem„men vnd achtbaren Martin Neuen, Burger vnnd Wirdt „zuo der Bluomen zuo Colmar", S. 4, ſteht:

„Datum Burckhaim auff Marie daß neüw Jar nach „der geburt vnſers Säligmachers 1555 Jar."

Dieſer Tag iſt nicht ſowohl Maria Verkündigung, 25. März, wie Kurz vermuthet, (Anmerk. S. 196) als Mariä Reinigung oder Lichtmeß, nemlich das erſte der vier Haupt-Marienfeſte im neuen Jahre, 2. Hornung. Eine von Scherz (Glossar fol. 413) aus dem Protocollum S. Marci

Argentoratensis [1]) vom Jahr 1433, angeführte Stelle lautet: „Und gont die jor an uf V. F. tag [2]) der Lichtmesse.“

Der Druckort der unächten Oktav-Ausgabe von Pauli's „Schimpf und Ernst“, vom Jahr 1567, wovon ich ein vollständiges Exemplar besitze und in welcher Bl. 158 u. f. ein Schwank von Wickram [3]) wörtlich abgedruckt, ist „Franckfurt am Mayn“; die Buchdrucker sind: „Thomas Rebarth, vnnd Weigand Hanen Erben.“

S. 66; Anmerk. S. 206. Ostcoten, wie es auf dem Titel der 41sten Geschichte steht oder Ostgoten, Ostgott sind Hostien, die ja in ältern Zeiten vielfach in Klöstern gebacken wurden; Ost ist vermuthlich Abkürzung von Oster, Ostern, auf welche Zeit die Haupt-Communion des Jahres fällt. In den Schriftstellern des 15. und 16. Jahrhunderts steht dafür gewöhnlich Oflaten. An eigentliche „Christusbilder“ darf nicht gedacht werden; wozu 200 Stücke? Auch sagt der Pfarrherr, sie giengen alle in „eine kleine Büchse“.

S. 84; Anmerk. S. 208. Wych ist das früher zum Hochstift Straßburg gehörige Dorf Wich, Wiche, im ehemaligen Amt und Thal Schirmeck und Mutzig, jetzt im département des Vosges, Bezirk St. Dié, gelegen. In einer Urkunde aus dem 14. Jahrhunderte heißt es Wichahe [4]).

S. 88; Anmerk. S. 209. Die Ausdrücke: „den Judas über den Zaun jagen“, — „leiden gleich wie Judas in der finstern metten“, beziehen sich auf die in manchen Gegenden des Elsasses (ich weiß nicht ob noch

1) St. Marx, in Straßburg.

2) Unsrer Frauen Tag.

3) In der Ausgabe von 1555, steht derselbe S. 7.

4) *Schœpflin-Ravenez*, IV, 347.

Digitized by Google

jetzt) übliche finſtere oder Finſtermette[1]), bei Fiſchart u. A. rumpelmetten[2]), in Baiern Pumpermetten genannt, die, wie Schmeller[3]) bemerkt, „jetzt an den Vor„abenden des Donnerstags, Freytags und Samstags der „Charwoche ſtatt hat, urſprünglich aber in den horae matu„tinae gehalten zu werden pflegte,“ und die er alſo beſchreibt: „Nach jedem Pſalme, der abgeſungen iſt, wird „immer eine von 15 an einem dreyeckigten Geſtelle (ital. „la saetta) aufgeſteckten Kerzen ausgelöſcht. Ehmals ſollen „hierauf die Kirchgäuger mit Stöcken, Hämmern, Steinen „u. a. an die Bänke und Wände geſchlagen, und dieſer „Lärm ſoll dem Verräther Judas gegolten haben. Heut„zutage ſcheint der Meßmer mit ſeiner Rätſchen in dieſem „Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen.“ In manchen Ortſchaften des Elſaſſes, z. B. in Sausheim, ſammelt man am Vorabend des Charfreitags die alten hölzernen Kreuze von den Gräbern, um ſie auf dem Kirchhofe zu verbrennen, und mit ihnen den Juden oder Judas, der Chriſtum verrathen. Der Ausdruck Wickrams „den Juden über den Zaun jagen“, bezieht ſich, da dieſer Jude oder Judas in der Meinung des Volkes mit dem Holze verbrannt wird, vielleicht auf den aufſteigenden und über die Mauer oder den Zaun des Kirchhofs fliegenden Rauch. Ueber das Judasfeuer, in Oberbaiern, gibt Panzer in ſeinen „Beiträgen zur deutſchen Mythologie“ (B. I, S. 242 u. 243) ähnliche und ſehr intereſſante Mittheilungen.

S. 148; Anmerk. 214. Zu: „ein Venediſch ſipplin“,

1) Scherz, Gloss. fol. 393.

2) Ebend. fol. 1333.

3) Baier. Wörterb. II, S. 649.

Digitized by Google

eine vergiftete Suppe, kann Geiler's Ausdruck „Einem ein welsch Sipplin zu essen zu geben", gestellt werden.

S. 154; Anmerk. S. 214. Anselsheim, ist Andolsheim, bei Colmar; in ältester Benennung Anholzheim, 803; später, bis ins 18. Jahrhundert Ansolsheim und Andelsheim; jetzt volksthümlich Andelse.

S. 158; Anmerk. S. 158. Geiler, genannt von Kaisersberg, ist nicht in dieser Stadt, sondern in Schaffhausen geboren [1]).

S. 215 der Anmerkungen, ist der bekannte Denkvers

„Drei Schlösser auf einem Berg,
Drei Kirchen auf einem Kirchhof,
Drei Städte in einem Thal, ..."

zu ergänzen mit:

„Drey Offen in einem Sahl' [2]),"

nemlich im alten Schloßsaale des Städtchens Rappoltsweiler.

Die S. 179 mitgetheilte Geschichte „Von einem armen Studenten, so auß dem Paradyß kam, vnd einer reychen beürin", die in viele deutsche Märchensammlungen übergegangen, ist im Elsaß, mit einigen Varianten, ebenfalls vielfach bekannt.

Um mit Wickram's Darstellungsweise genauer bekannt zu machen, mögen nun sechs Stücklein aus dem Rollwagenbüchlein, zur Ergötzung des Lesers folgen. Die

1) S. meine Schrift: „Zur Geschichte des Volksaberglaubens im Anfang des 16. Jahrhunderts, nach Geilers Emeis," Basel 1856, S. 81 u. f.

2) S. Crusius, Eucomium domus Rupisspolet, citirt von J. H. Heitz in der Alsatia 1856—1857, S. 5.

Digitized by Google

Schreibart des Verfaſſers, die leichtverſtändlich iſt, ſoll beibehalten werden:

1. Von eim, der dem andern halff ſein Armuot eſſen[1]).

Ein guoter Junger geſell zoch in den krieg, verhofft auch einsmals reych zuo werden; vnd wie aber der krieg nit lang wäret, ſunder, wie man ſagt, ein loch gewan[2]) vnd die knecht geurlaubt wurden, alß dann offt geſchicht, das jren vil on gelt wider heim geſchickt werden, alſo geſchach diſem guoten Bruoder auch. Vnd wie er alſo biß heim garden[3]) oder bettlen muoſt, kame er für eines Bauren hauß, der ſaß eben über tiſch vnd aſſe mit ſeim geſind vnnd kinden zuo morgen. Alſo klopfft jm der krieger an dem fenſter vnd begert ein zerpfennig[4]), auff das er mit eeren möcht weiter kummen. Der Baur ſprach: „Fürwar, mein guot geſell, ich hab nit vil zerpfennig heinweg[5]) zuo ſchencken; daß gelt iſt inn meinem hauß faſt theür; wilt du aber verguot[6]) han, ſo kum herein vnd iß mit mir, ſo guot ichs hab, ſo wil ich mein Armuot, die mir Gott beſchert hatt, mitt dir theilen.“ Der krieger hatt ſeer groſſen hunger vnnd war fro, das er zuo eſſen kam, ſetzt ſich an den tiſch vnnd fraß die Armuot allein ſchier gar. Alß er aber geſſen vnd ſchier ein haffen[7]) mit milch auß getruncken hett, dann da war nit vil wein, ſagt er dem Bauren groſſen danck vnd zoch alſo daruon; vnd alß er auff die ſtraß kame, gedacht er erſt den worten nach, das jn der baur über ſein

1) Die Worterklärungen ſind im Allgemeinen von H. Kurz.
2) zu Ende ging. 3) herumvagieren und betteln 4) Zehrpfennig.
5) hinweg. 6) dich begnügen. 7) Hafen, Topf.

Digitized by Google

Armuot geladen hett vnd ſy im ſo wol hatt geſchmeckt, vnd ward in jm ſelbs lachen vnnd ſprach: „Ich beſorg[1]), ich werde lang an diſer malzeit müſſen theüwen“[2]). Alſo wann er darnach überlang[3]) gefragt warde, wie es keme, das er nit einmal reich wurde, gab er allweg zuo antwort, er hette eim Bauren ſein Armuot geholffen eſſen, da hette er noch an[4]) zuo teüwen[5]); wann die verteüwt wäre, ſo hofft er, darnoch[6]) reich zuo werden.

2. Von einem, der ein fürſprechen vber liſtet, vnd hatt jn der fürſprech das ſelbs gelert.

Einer ward vor dem gericht vmb ein ſach angeſprochen, des er ſich wol verſach, er wurde on gelt nicht daruon[7]) komen. Das klagt er einem fürſprechen oder redner; der ſprach zuo jm: „Ich will dir zuoſagen auß der ſach zuo helffen vnnd on allen koſten vnnd ſchaden daruon bringen, ſo ferne du mir wilt vier gulden zuo lon für mein arbeit geben. Diſer war zuo friden vnd verſprach jm, die vier gulden, ſo verne er jm auß der ſach hulffe[8]), zuo geben. Alſo gab er jm den radt, wann er mit jm für das gericht keme, ſo ſolt er kein ander antwort geben, God geb, was man jn fragt oder ſchalt[9]), dann das einig wort: blee. Do ſie nun für das gericht kamen, vnnd vil auff diſen geklagt[10]) ward, kunt man kein ander wort auß jm bringen dann blee. Alſo lachten die Herren vnd ſagten zuo ſeinem fürſprechen: „Was wölt jr von ſeinetwegen antworten?“ Sprach der fürſprech: „Ich kan nichts für jn reden, dann er iſt ein Narr vnd kan mich auch nichts berichten, das ich

1) fürchte 2) verdauen. 3) nach langer Zeit, ſpäter. 4) daran. 5) verdauen. 6) darnach. 7) davon. 8) helfen. 9) ſchelte. 10) gegen dieſen geklagt.

Digitized by Google

reden ſol; es iſt nichts mit jm anzuofahen; er ſol billich für einen Narren gehalten vnd ledig gelaſſen werden. Alſo wurden die Herrn zuo rath vnd lieſſen jn ledig. Darnach hieſch [1]) jm der fürſprech die vier gulden. Do ſprach diſer: „Blee“. Der fürſprech ſprach: „Du wirſt mir das nit abb-lehen [2]); ich will mein gelt haben,“ vnnd boot jm für das gericht. Vnd als ſie beide vor dem gericht ſtunden, ſagt dieſer alweg: „Blee“. Do ſprachen die Herrn zum fürſpre-chen: „Was macht jr mit dem Narren? wiſt [3]) jr nit, das er nit reden kan?“ Alſo muoſt der redner das wort Blee für ſeine vier gulden zuolon han, vnd traff vntrew [4]) jren eygen Herrn.

3. Von einem groſſen Marterhanſſen [5]), wie er in einen Gerner [6]) oder Beinhauß gefallen iſt.

Man findt noch auf diſen heutigen tag ſemlich [7]) groß Marterhanſſen und eyſenbeiſſer [8]), thuond dergleichen, als wolten ſy allen menſchen in einem ſtreich die Oren ab-ſchlagen, ſo gar böß ſind ſy; ſolt aber einer deß nachts über einen Kirchhoff gon, er ſuocht ehe ein fiertel meil wegs vmb [9]). Alſo was auch ein mal ein Federſchwinger [10]), der truog den Huot voller Straußfederen, aber ein Haſenbalg zuo einem bruſttuoch. Auff ein Zeit waß er auß einem ſpeck krieg [11]) wider zuoland [12]) kummen; wo er zuoleüten kam, ſagt er von grawſammen ſchwertſchlegen [13]), ſo er voll bracht hatt; ſeins bluotuergieſſens was kein end zuo erzellen.

1) heiſchte, forderte. 2) durch dein „Blee“ verlieren machen. 3) wißt. 4) Untreue. 5) Renommiſten. 6) Beinhaus. 7) ſolche. 8) Prahler. 9) geht er um. 10) Federträger. 11) Speckkrieg (?) 12) ins Land, nach Haus. 13) Schwertſchlägen, d. h Schlachten.

Digitized by Google

Das war aber meines bedunckens faſt über Hüner, Gens vnd Enten außgangen[1]). Eines tags ſaß er in ſeer groſſer bracht[2]) bey ſeinen geſellen in einer zech, fieng aber von groſſen ſtreichen an zuo ſagen; zuoletzt wurden ſy den Boſſen mercken[3]), namens zuo[4]) einem dant[5]) auff. Vnder anderen reden truog ſich zuo, daß ſie anfiengen zuo ſagen von einem alten abgeſtorbnen[6]) Weib, wölche erſt auf den ſelbigen abent geſtorben, vnd hett man ſy auß mangel des tags denſelbigen abent nit vergraben könden; ſo hetten ſy auch jr hausvolck die nacht nitt im hauß behalten wöllen vnnd alſo auff den Kirchhoff getragen, in einer bar[7]) in das beinhauß geſtelt, damit ſy den künfftigen tag vergraben wurd. Nun was jr aller weg, wann ſy auß dem Wirtzhauß heim gon wolten, hatten ſy keinen anderen weg dann über den Kirchhoff, darumb ſy einandern faſt mitt dem alten abgeſtorbenen Weib ſpeyen wurden[8]). Der guot Kriegßmann vnnd maurenbrecher[9]) hett gewölt[10]), er wer zehen meilwegs[11]) von dannen geweſen, dann jm war ſeer angſt vor dem alten abgeſtorbnen Weib, die doch in jrem leben gar kümmerlich an einem ſtecken kriechen mocht vnnd jm nit einen finger hett mögen biegen. Die anderen guoten geſellen marckten[12]) biß an jm, darumb triben ſy jr gefert ye lenger ye meer für ſich, biß dem guoten Lantzknecht anhuob die ſtirnen zuoſchwitzen, dorfft ſich aber ſchamhalben[13]) gar nit eygen[14]) noch dergleichen thuon. Zuo letſten kam es dahin, das die anderen anfiengen zuo wetten, wölcher ſo kün wer vnnd zuom erſten[15]) ſunder ein liecht auff

1) ergangen. 2) Großthuerei. 3) merkten ſie. 4) als. 5) Geſpräch? Scherz? 6) verſtorbnen. 7) Bahre. 8) verſpotteten, aufzogen. 9) Sturmbock, Renommiſt. 10) gewollt, gewünſcht. 11) Meilen Wegs. 12) merkten. 13) Schande halber. 14) zeigen. 15) zuerſt.

Digitized by Google

den Kirchhoff gon dörft vnnd beſehen, ob das liecht oder ampel[1]) noch im beinhaus brunne[2]). Dann die ſachen waren allein dahin geſpilt[3]), daß ſy wolten ſehen, was hinder dem genßköpffer[4]) für ein mannlich gemüt wer. Zuoletſt kam die wettung[5]) auch an jn. Er ward gar zornig, ſtuond auff von dem tiſch, mocht die grauſammen wort nit hören, er zalt die ürten, nam ſeinen mantell vnnd gieng heim zuo hauß. Nun wußt er keinen anderen weg heim zuo kummen, dann er muoſt über den Kirchhoff gon, ſunſt hett er durch einen tieffen bach müſſen watten[6]). Alſo faßt er jm eines mannes hertz vnnd mit zittern vnnd groſſem ſchrecken gieng er auff den Kirchhoff, vnd als er nahend zuo dem beinhauß kumpt, wand er ſeinen mantel vmb den kopff, ſtieß die finger in die oren, ſorgt[7]), er wurd daß alt Weib hören ſchreyen, wölch in jrem leben alters halben ſtumm geweſen war. Er gieng mit gantz ſchnellen tritten fürſich, damit er bald von dem Kirchhoff keme. Als[8]) er aber nicht ſehen kund vor ſeinem mantel vnd meinet, ferr[9]) von dem beinhauß zuogon, ſo gadt er gantz dargegen vnnd trift die ſtegen, falt[10]) alſo mit ſchwärem[11]) fal hinab ein hohe ſteinene[12]) ſtieg[13]) ſunder alle hilff. Nun was ein geſtiel[14]) in dem Beinhauß; darinn fiel er gantz vngeſtümicklichen[15]) vnnd brach ein bein darinn ab; ſo hatt er auch den kopff vnnd angeſicht übel auf der ſtegen zerfallen. Er fieng an, gar jemmerlichen zuoſchreyen; da waß aber niemants, ſo jm helffen wolt, dann jn mocht niemans hören. Zuoletſt vmbgab jn ſemliche forcht, angſt

1) Lampe. 2) brenne. 3) geſpielt, abgekartet. 4) Gänſetödter (Renommiſt?) 5) Wette. 6) waten. 7) beſorgte, fürchtete. 8) da, weil. 9) weit, entfernt. 10) fällt. 11) ſchwer. 12) ſteinerne. 13) Treppe. 14) Stühle. 15) ſtark, ſchwer.

Digitized by Google

vnd ſchrecken, das jm das ſchreyen auch gelag [1]), er huob aber gar ſchwerlich [2]) an zuo ſeüfftzen vnd heülen. Als nun ſeine geſellen genuog gezecht, ſind ſy auch zuo hauß gangen. Als ſy nun zuo dem Beinhauß kamen, horten ſy den armen tropffen ernſtlich [3]) ſeüfftzen; ſy aber meinten nit anders, daß das alt Weib wer wider zuo jr ſelbs kummen. Vnnd dieweyl ſy ein liecht hatten, giengen ſy hinab, funden alſo jren geſellen mitt zerbrochnen beinen im geſtül [4]) liegen; ſy trugen jn bald [5]) in eines artzetts [6]) hauß, lieſſen jn verbinden. Da erzalt er ſein geſchicht nach der lenge [7]); alſo muoßten ſy lachen zuo ſeinem groſſen ſchaden, ſo jm dann widerfaren vnd zuohanden gangen [8]) was, vnd muoßt, wie man gemeinklich ſagt, den ſpott zuom ſchaden haben.

4. Ein weib hies jren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng.

Ein kurtzweiliger Jungermann, ſo erſt newlich in die Ehe kummen was; er hatt ein wittfrawen genummen, welche vormals ein Baurs man gehabt. Diſer aber was ein maler vnnd gar ein fiſierlicher [9]) menſch; die gut frauw aber hat der Malerey gar nit gewonet [10]), blib auff jrem alten gebrauch; wann ſie morgens die ſtuben fegt oder ſchweiffet [11]), ſpritzet ſie die gar nit, Davon ſich dann ein groſſer ſtaub erhub, welches dann die Maler ſunderlich gern in farben vnd an der arbeit hand, vorab wann ſie von ölfarben malen. Eins abents hatt der gut man genug getruncken, alſo das er den künfftigen morgen etwas lenger ſchlieff, dann

1) liegen blieb verging. 2) arg, ſtark. 3) arg, ſtark. 4) Stühle. 5) ſogleich. 6) Arztes. 7) der Länge nach, ausführlich 8) begegnet. 9) poſſierlicher. 10) war gewohnt. 11) auskehrt.

Digitized by Google

ſein brauch was. Als er aber yetz auffgeſtanden vnd ſich angeton [1]), weil er eylens vber ſein arbeit eylt in die ſtuben, die hat die gut frauw allererſt gefegt vnd aber nit begoſſen, alſo das ein groſſer ſtaub in der ſtuben was. Der mann ward zornig, ſchalt die frawen darumb; ſie ſagt: „Kanſtu nit ein weil hinaus ſpatzieren gon, bis der ſtaub vergadt [2])? Der gut man faſſet die wort in ſein örlin, nam ſein tägen [3]) vnd rock, gieng aus zu guten geſellen, fieng die ſach wider an, da er ſie am obend [4]) geloſſen [5]) hat treib das alſo auff acht tag. Als die verſchinen waren, nam er ein gute Burſch mit jm, fürt die mit jm heim. Es waren aber ſeine ſtub vnd ſtubenfenſter auff der erden, das man wol hinein ſehen mocht. Als er nun für das haus kam, ſties er mit erſt [6]) den kopff zum fenſter hinein vnd ſchrey: „Fraw, iſt der ſtaub vergangen, ſo wil ich hinein kumen.“ Antwurt das weib: „O io [7]), lieber hans (alſo was ſein nam), er iſt gar hinweg; gang nur harein; ich wil dir keinen ſolchen ſtaub mer machen vnd fürbas die ſtuben deſt bas begieſſen.“ Alſo nam er ſeine guten gſellen mit jm hinein, gab jn ein trunck, vnd waren alle ſachen gericht [8]). Darumb, jr weiber, ſind gewarnet; jr haben Rauch oder ſtaub jm haus, heiſſen darumb die mann nit hinaus gon; Dann jn ſunſt von Natur angeboren iſt, das ſie nit gern daheimen bleiben.

5. Von einem armen ſtudenten, ſo auß dem Paradyß kam, vnd einer reychen beürin.

Dvrch ein Dorff gieng ein mal ein armer Student, welicher wenig zeerung [9]) im ſeckel bey jm truog vnd aber die

1) angezogen. 2) vergeht. 3) Degen. 4) Abend. 5) gelaſſen. 6) zuerſt. 7) ja. 8) ausgeglichen. 9) Zehrpfennig, Reiſegeld.

Digitized by Google

füß lieber vnder dem tiſch hatt, dann daß er ſölt in einem buoch ſtudieren, als man deren noch viel findet. Als er aber nun wol in das Dorff hineyn kumpt, geht er gegen eines reychen bauren hauß, welcher nitt anheim[1]) was, ſonder inn das holtz gefaren; die frauw aber, welche vor[2]) auch einen mann gehebt[3]), ſo Hans geheiſſen, vnd jren vor wenig jaren geſtorben was, deßhalben yetz den anderen mann hatt, die ſelbig frauw ſteht in dem hof vor dem haus. Vnd ſo ſy den Studenten erſicht, ſpricht ſy jn an, fragt jn, wer er ſey vnd von wannen er komm? Antwort der Student: „Ich bin ein armer Student vnd komm von Paryß.“ Die guot einfaltig frauw verſtuonds nit recht, vermeint, er hett geſagt, er komm auß dem Paradyß, deßhalben ſy jn noch einmal fragt: „Kompt jr auß dem Paradyß?“ — „Ja, liebe frauw,“ ſprach der Student (dann er marckt[4]) von ſtundan wol, wen er vor jm hatt). Do ſprach die beürin: „Lieber guoter freünd, kompt mit mir in die ſtuben, ſo wil ich euch etwas weyters fragen.“ Als er nun in die ſtuben kam, do hieß ſy jn nider ſitzen, fieng an vnd ſprach: „Mein guoter freünd, ich hab vor auch einen mann gehabt, hat Hans geheiſſen, der iſt vor dreyen Jaren geſtorben. Ach, du mein lieber Hans, Gott tröſt dein liebe ſeel! Ich weiß, daß er im Paradyß iſt; er iſt wol ſo ein frommer menſch geweſenn. Lieber freünd, habt jr jn nicht im Paradyß geſähen? oder kennt jr jn nit?“ Der Student ſagt: „Wie heißt er mit dem zuonammen?“ Sy ſprach: „Man hat jm nur Hans Guotſchaaf gſagt; er ſchilhet[5]) ein wenig.“ Der Student beſinnt ſich vnd ſprach: „Botz ja! ich kenn jhn yetz wol!“ Die frauw

1) zu Hauſe. 2) zuvor, früher. 3) gehabt. 4) merkte. 5) ſchielt.

Digitized by Google

ſprach: „Ey, lieber freünd, wie gehts im, meim [1]) guoten Hanſen?“ Der Student antwort vnd ſprach: „Schlechtlich [2]) gnuog! der arm tropff hat weder gelt noch kleider. Wann guot gſellen nit das beſt gethon hettenn bißhär, er wer wol hungers gſtorben; dann wo etwan guot gſellen bey ein ander zechen, ſo holt er weyn vnd brot vnd ſchenckt jnen eyn.“ Do die frauw das hort, fieng ſy an weinen vnd ſprach: „Ach, du mein Hans! nun haſt du nie keinen mangel bey mir gehabt vnd muoſt erſt in jener Wält mangel leyden! Hett ich das gwüßt, ich wölt dich wol verſorgt haben mit kleidern vnd mit gelt, daß du auch andern gleych hetteſt mögen zeeren; dann du von Gotts gnaden noch guote kleider haſt. Hett ich nur ein botten [3]), ich wölt dirs ſchicken vnd ein guoten zeerpfenning darzuo.“ Der Student, als er ſölichs hort, ſprach er zuo der frauwen: „O liebe frauw, ſeyt guoter ding: wenn es nur an einem botten manglet, ſo wil ich euch wol ſo vil zuo gefallen thuon vnd jms bringen: dann ich yetz den nächſten [4]) widerumb ins Paradyß wil, ich hab etlichen mer gelt zuo bringen.“ Als die beürin ſoliches hort, war ſy fro, vnd bracht dem Studenten zuoeſſen vnd trincken vnd hieß jn redlich zechen; „dann ich wil (ſprach ſy) dieweyl [5]) ein ding [6]) zuoſammen ſuochen.“ Alſo geht ſy hinauf in die kammer über den kaſten, da des Hanſen kleider lagen vnnd nimpt etliche hembder, zwey par hoſen vnd den gefüllten [7]) rock ſampt etlichen fazenetlin [8]), machts auff das gſchmeydigſt [9]) eyn, daß es feyn kommlich [10]) zuo tragen iſt. Darnach hat ſy etlich alt Vngeriſch gulden vnd guot alt

1) meinem. 2) ſchlecht. 3) Boten. 4) nächſtens, ſogleich. 5) unterdeſſen. 6) irgend Etwas. 7) gefütterten? 8) Schnupftüchern (fazzeletta). 9) ſorgfältigſt. 10) bequem.

Digitized by Google

gſtempfft[1]) plaphart[2]), bindts in ein weyſſz lümplin, gibts dem Studenten mit ſampt der burdy[3]) vnd ſchenckt jm auch etwas, damit ers deſt fleyſſiger außrichte. Als er nun geſſen vnd truncken hatt, nimpt er die burdy mit den kleidern auf den halß[4]), danckt der frauwen vnd zeücht darmit daruon. Nun was es eben vmb mittag, daß der baur auß dem holtz heim kam, lieff jm die frauw entgegen vnd ſprach: „Lieber haußwürt, ſol ich dir nit wunder ſagen: es iſt ein mann bey mir gweſen, der kumpt auß dem Paradyß vnd kennt mein Hanſen ſälig wol; er hat mir gſagt, wie er ſo arm ſey vnd groſſen mangel leyde; do bin ich hin gangen, hab jm ſeine kleider geſchickt ſampt etlichen Vngeriſchen guldin vnnd gſtempfften plapharten, welche du nit gewüßt haſt, vnd ſolt dich der ritt ſchitten[5]).“ Der baur erſchrack vnd ſprach: „Ey, du haſt jm den Teüfel auf den kopff geben!“[6]) ſitzt ſchnäll auff den beſten hengſt vnd eylt dem Studenten nach. Der Student aber ſtäts hinderſich luogende (dann er verſach ſich wol, es wurd alſo gehn), als er den bauren ſicht härnach eylen, wirfft er gſchwind die burdy in ein hag vnd findt vngferd ein par haghändtſchuoch[7]) vnd ein ſchaufel; die legt er an. Als nun der baur zuo jm kam, fragt er, ob er nit einen mit einer burdi gſehen hab? „Ja! alsbald er euch gſehen, iſt er über den hag gſprungen vnd dem holtz zuo gelauffen.“ Der baur ſprach: „Lieber, halt mirs roſſz, ſo wil ich jm nach eylen;“ ſpringt hie mit über den hag dem holtz zuo. Der Student nimpt die burdy, ſitzt auffs roſſz vnd reyt daruon. Als nun der baur niemant fand, keert er widerumb, ſo findt er we-

1) geſtempelte (geprägte). 2) Dickpfennig. 3) Bündel. 4) auf die Achſel, den Rücken. 5) ſollte dich das Fieber befallen. 6) du haſt dich anführen laſſen. 7) Arbeitshandſchuhe.

Digitized by Google

der das roſſz noch den, ders jm gehalten hat; do gedacht er wol, wie es zuogangen wer. Als er nun heim kumpt, fragt jn die frauw, ob er jn gfunden hab. Er ſagt: „Ja, ich hab jm das roſſz darzuo geben, das es jm beſt belde werde.“

6. Wie ein Schneyder in Himmel kumpt vnd vnſers Herrgotts fuoßſchämel nach einer alten frauwen härab wirfft.

Es hat ſich begeben an einem ſchönen tag, das vnſer Herrgott ſpatzieren wolt gehen, vnnd nam all ſeine Apoſtel vnd Heyligen mit jhm, alſo daß niemands daheim im Himmel blieb dann allein S. Peter; dem befalch er, daß er gedächte [1]) vnd niemands eynlieſſe, dieweyl er auß wer, vnd zoch alſo daruon. Nun kam ein Schneyder für den himmel; der klopffet an. S. Peter fraget, wer da wer vnd was er wölte? Der Schneyder ſagt: „Ich bin ein Schneyder vnd wölt gern in himmel.“ S. Peter ſprach: „Ich darff niemands eynlaſſen, dann vnſer Herrgott iſt nit daheimen, vnd wie er hinweg gieng, verbot er mir, ich ſolt gedencken vnnd niemands eynlaſſen, dieweyl er auß wer.“ Aber der Schneyder ließ nit nach, St. Petern zuo bitten vnd bewegt jn mit ſeinem langen bitten dahin, daß er jhn verwilliget hineyn zelaſſen [2]), doch mit dem geding [3]), er ſolte in einem winckel hinder der thürenn fein züchtig vnd ſtill ſitzenn, damit, wenn vnſer Herrgott keme, daß er ſeiner nit warneme vnnd zornig wurde. Das verhieß er jm. Alſo ſatz er ſich hinder die thüren in ein winckel, vnnd ſobald S. Peter für die thür hinauß gehet, ſteht der Schneyder auf

1) aufpaßte. 2) daß er einwilligt, ihn hinein zu laſſen. 3) Bedingung.

Digitized by Google

vnd geht inn allen winckleu im Himmel härumb vnd beſicht eins nach dem anderen. Zuo leiſt ſo kumpt er zuo vilen ſchönen vnd koſtlichen [1]) ſtülen, vnder welchen in der mitte ein gantz guldiner Seſſel ſtuond, darinn vil koſtliches Edelgeſteins verſetzt [2]) was; er was auch vil höher dann der andern ſtül keiner, vor welchem auch ein guldiner fuoßſchämel ſtund; auff dem ſelbigen Seſſel ſaß vnſer Herrgott, wenn er daheim was. Der Schneyder ſtuond ſtill vor dem Seſſel ein guote weilen vnd ſahe jn ſtätigs [3]) an, dann er jm am aller baſten vnder den anderen gefiel. Alſo geht er hinzuo vnd ſetzt ſich inn den Seſſel. Wie er nun alſo ſitzt, ſicht er nidſich [4]) vnd ſicht alle ding, was auff erden geſchicht. Vnder anderem aber erſicht er ein alte frauwen, welche jrer Nachbeürin ein vnderband [5]) garn ſtilt, daruon dann der Schneyder erzürnet, nimpt den guldinen fuoßſchämel vnd wirfft den nach der alten frauwen durch den Himmel auff die Erden hinab. Do nun der Schneyder den ſchämel nit mer erlangen mocht, ſchlich er hüpſchlich [6]) auß dem Seſſel vnnd ſatzt ſich wider vnder die thür an ſein altes örtlin [7]) vnd thet dergleychen [8]), als wenn er nirgends da [9]) geweſen wer. Als nun vnſer Herrgott wider heim kam, ward er des Schneyders nit gewar; wie er ſich aber inn ſeinen Seſſel ſetzt, manglet er ſeines ſchämels. Alſo fragt er S. Peter, wo ſein ſchämel hin kommen ſey? S. Peter ſagt, er wüßte es nit. Do fragt er weyter: "Wär iſt da geweſen? haſt niemand häreyn gelaſſen?" Er antwort vnd ſprach: "Jch weiß niemandt, der hinnen [10]) iſt geweſen, dann ein Schneyder, der ſitzt noch da hinder der

1) koſtbaren. 2) eingeſetzt. 3) beſtändig. 4) unter ſich. 5) Strehn, Gebund. 6) ſacht, leiſe. 7) (kleinen) Ort. 8) ſtellte ſich, that ſo. 9) an keinem andern Ort daſelbſt. 10) hierinnen.

Digitized by Google

thüren.“ Do fraget vnſer Herrgott den Schneyder vnd ſprach: „Wo haſt mir mein Schämel hin gethon? haſt du jhn nicht geſehen?“ Der Schneyder erſchrack, gab mit forcht vnnd zitteren antwort vnd ſprach: „Ich bin in deinem Seſſel geſeſſen vnd hab geſähen, wie da vnden auff Erden ein alte frauw jrer Nachbeürin ein vnderband garn geſtolen hat, darab [1]) ich erzürnet bin worden vnnd hab den fuoßſchämel nach jr geworffen.“ Do ward vnſer Herrgott zornig über den Schneyder vnd ſprach: „Hey, du ſchalck, ſolt ich ſo manchs mal ein ſchämel nach dir geworffen haben, als offt du zeuil geren [2]) geſchnitten vnd ins aug [3]) geſchoben haſt, ich hette weder ſtül noch bänck mer im Himmel.“ Alſo ward der Schneyder für den Himmel härauß geſtoſſen vnd jhm ſein bräſten [4]) vnnd mangel auch entdeckt vnd ans liecht härfür gezogen worden. Es iſt auch zuo beſorgen, man finde deren noch vil yetz zuo vnſeren zeyten, ſo einen, der in einem laſter kaum eines ſtrohalms tieff ſteckt, rechtfertigen [5]) vnd ſtraaffen wöllen, vnnd aber ſy gar darinn erſoffen ſind.

7. Jörg Wickrams vorzüglichſte Schriften; Schluß.

4) Der Goldfaden.

Von Wickram's weitern Schriften ſind noch zu nennen: Der Irr Reitend Bilger; die Siben Hauptlaſter; Von Guten vnd Böſen Nachbaurn, eine Erzählung, und die Narren beſchwerung, von welchen in den Jahren 1556 bis 1558 Knobloch in Straßburg Ausgaben beſorgte.

1) darüber. 2) Stück Tuch. 3) Oeffnung im Tiſch der Schneider. 4) Gebrechen, Fehler. 5) gerichtlich verfolgen.

Digitized by Google

Berühmter jedoch als diese moralisch-satyrischen Bücher, und nach dem Rollwagenbüchlein am meisten verbreitet, ist: Der Goldfaden, mit welchem Wickram als Schöpfer des deutschen Romans auftritt.

Von 1557 bis 1670 zählt Gödeke 1) davon acht verschiedene Ausgaben auf. Clemens Brentano hat ihn 1809 erneuert zu Heidelberg herausgegeben.

Die älteste Ausgabe führt folgenden Titel:

„Der Goldtfaden. Eine schöne liebliche vnd kurtz„weilige Hiſtorie von eines armen hirten ſon, Lewfried „genant, welcher auß ſeinem fleißigen ſtudieren, vnder „dinnſtbarkeyt, vnd Ritterlichen thaten eines Grauen (Gra„fen) tochter vberkam, allen Jungen knaben ſich der tugendt „zuo befleiſſen, faſt dienlich zuo leſen, Newlich an tag geben „durch Jörg Wickram von Colmar .... Getruckt zuo „Straßburg bey Jacob Frölich, 1557,“ 4.

Da ich mir, ungeachtet mehrfachen Nachſuchens, kein Exemplar dieſes Buches verſchaffen konnte, ſo muß ich den Inhalt desſelben nebſt einem Kapitel des Originals ſelbſt nach F. A. Piſchon's Denkmälern der deutſchen Sprache 2) mittheilen:

„Im Königreich Portugal war ein armer Hirt Namens Erich, der viele und ſchöne Kinder hatte, welche ehrlich verſorgt wurden; zu dem kam ein Löwe, welcher ganz zahm war und ihm das Vieh hütete. Als ſeine Hausfrau hierauf einen Sohn gebar, fand ſich auf deſſen linker Bruſt ein Muttermal einer Löwentatze gleich. Das Kind ward Leupold genannt und von einem reichen Kaufmann mit ſeinem einzigen Sohn erzogen; auch ſetzte dieſer den Hir-

1) Grundriß zur Geſch. der deutſch. Lit. I, 372. 2) B. II, S. 436—440.

ten Erich auf eine Pachtung, wohin dieſer den zahmen Löwen, Lottman, mit ſich nahm, welchen er aber dem Könige zu ſeiner großen Betrübniß überlaſſen muſſte. Leupold, welcher indeſſen gut erzogen wurde, ließ eines Tages, als die Schulknaben ihn zum König erwählt hatten, einen andern Knaben ſehr hart züchtigen, und da der Schulmeiſter die Sache erfuhr und Leupold harte Strafe befürchtete, ging er davon, und gab vor, ſeinen Vater beſuchen zu wollen. Er wurde Küchenbube an eines Grafen Hof, und da er ſehr ſchön ſang, gewann ihn das Hofgeſind ſehr lieb, vor allen aber auch die ſchöne und kunſtreiche Tochter des Grafen, Angliana. Als dieſe aber am Neujahr allem Hofgeſind Geſchenke machte, vergaß ſie des Küchenbuben, worüber er, der die Jungfrau inbrünſtig liebte, ſehr betrübt war. Als aber eines Tages der Graf ſeinen Geſang im Garten hörte, nahm er ihn aus der Küche und gab ihn ſeiner Tochter zum Diener, worüber er große Freude hatte. Als Angliana einſt einen Geſang von ihm hören wollte, ſang er folgendes von ihm ſelbſt gedichtete Liedlein:

„Im thon gang mir auß den bonen[1]).

„O armuot du vntreglichs Joch,
Wie biſt ſo gar verachtet,
Wer wolt dich gern behauſſen[2]) doch,
So er auß grundt betrachtet,
Wie gantz vnwerdt,
Du biſt auff erdt,

1) d. h. nach dem Versmaß und der Singweiſe des ſogenannten Bohnenliedes.

2) beherbergen, aufnehmen.

Digitized by Google

Es möcht eim vor dir grauſen,
Köntſt ſchon all kunſt,
So iſts vmb ſonſt,
Niemant wil dich behauſen.

„O armuot du vntreglich bürd,
Wie hart haſt mich beſchwäret,
Auff erd niemant erfunden wirt,
So dein zum fründ begeret,
Kumbſt eim zuo hauß,
Wilt nimmer drauß,
Verſperreſt jm ſein glücke,
Dem ſonſt zur Zeit,
Guot, hab vnd beut,
Möcht werden offt vnd dicke.

„So giengs mir auch im newen jar,
Da muoſt ich dein entgelten,
Ward hindann geſtelt,
Vnn lär gezelt,
Drumb ich dich billich ſchelten
Muoß tag vnd nacht,
Dann ich veracht,
Wardt vor allem Hofgeſinde,
Die man ſunſt all
Begabt mit ſchall,
Darumb bin ich dir feinde.“

Angliana ſah wol, daß das Lied ihrenthalben gemacht ſei, ließ ſich aber nichts weiter merken und zeigte ſich ihm ganz gnädig.

Was nun am nachfolgenden Neujahr geſchah, mag Jörg Wickram uns ſelbſt erzählen:

„Es füget ſich aber auff den newen Jarstag das Angli-

Digitized by Google

ana jr gewonheit nachgon thet, ſie befalch Lewfrieden jren Kammerknaben, er ſolt alles hoffgeſind auff ein beſtimpte ſtund zuo jhr in das zimmer heiſſen kommen, vnd das new Jar von jhr empfahen. Des was er Lewfrid gantz willig, dann er was guoter hoffnung Angliana wird jhn nicht mit dem geringſten [1]) begaben, dieweil vnn der jhr Diener was, vnnd ſtetigs auff jhren befelch warten muoßt. Das gantz hoffgeſind verſamlet ſich eilens. Als ſie zuoſammen waren kommen, hat Angliana angefangen dz new jar außzuoteilen, von dem erſten biß auff den letſten, Als es aber an den guoten Lewfriden kam ſagt Angliana dein Lewfrid hab ich ſicher vergeſſen, du aber hab diß mal gedult, auff einand jar wil ich dich zwifach begaben, diß aber thet Angliana allein darumm, dz ſie verſuchen wolt, wie ſich der jung halten würt, Lewfrid wendet ſich mit einem groſſen vnd ſchweren ſeüfftzen von der Junckfrawen Angliana, dann jr wort nit anders jn durchſchnitten, als wann man jm ein ſchneidendes ſchwerdt durch ſein hertz geſtochen hett, Er muoßt ſcham halben auß dem zimmer, vnd fing an hertzlichen weinen, Sein ellend vnd jamer zuoklagen. Den andren tag aber als er in dem zimmer ſeines amptes warten ſolt, ſtund er vor der Junckfrawen Angliana, welche an einer Rammen [2]) köſtlich gewirck, deß ſie dann ein meiſterin was, wirket. Lewfrid ſo offt vnd [3]) er die Junckfraw anſah, einen ſchweren ſeüfftzen von ſeinem hertzen gehn ließ, des die Junckfraw war nam, doch gar nicht dergleichen thet, als wan ſie es mercket, dann jhre Junckfrawen waren zum theyl noch in dem zimmer, derhalben verzog ſie biß ſie jetzund all hinauß kommen waren, Lewfrid aber ſeines leyds

1) d. h. mit etwas Ausgezeichnetem. 2) einem Rahmen. 3) als.

Digitized by Google

noch nit vergeſſen, Sonder für vnnd für mit ſchweren ſeufftzen umbfangen, die er dann oft von Hertzen ließ. Angliana als ſie jetzund allein bey Lewfriden in dem gezimmer war, ſagt ſie mit lachendem mund, vnn mit freundtlichen worten zuo jm, mein lieber Lewfrid, wiß das ich dich zweyer vrſachen halb gern etwas fragen wolt, die ein vrſach darumm ich fragen wolt, hat ſich deinenthalben in vergangnem Sommer zuo tragen, namlich mit dem lied, ſo du von der armuot geſungen, ob du oder jemans and's ſemlichs gedicht, od' wen es doch beruoren thet. Die and' vrſach aber iſt diß, wz dich doch heüt vnn den geſtrigen tag zuo ſemlichen tieffen ſeufftzen vrſachet, daran wölleſt mir lieber Lewfrid nichts verhalten. Der Jüngling nit lang auff d'Junckfrawen frag ſchweigen thet, von ſtundan gab er jr antwort vnd ſagt, Wolgeborne gnedige Junckfraw ich bin bereit, euch die beiden fragen zuo erkleren, Die erſt fürnemlich dz lieblin ſo ich gemacht, an dem ewer gnad allein ſchuld tragen thuot, dann vor einem jar vergangen, do het ewer gnad gleich wie auff den geſtrigen tag, alles hoffgeſind mit einem newen jar verehret, allein mich armen Kuchenbuoben bozumal außgeſchloſſen, Jetzund aber dieweil ich in ewer gnaden dienſt kommen, het ich nit gedacht daß mich euwer gnad dermaſſen außgeſchloſſen hett, wie mir dann auff das geſtrig new jar widerfahren iſt, das ſelb allein vrſachet mich zuo meinem trauren, Angliana als ſie von Lewfriden die vrſach vernam, gedocht ſie heimlich in jr ſelb, wie ſie den guoten jungen wider wolt verurſachen über ſie zuo klagen, damit er aber etwan ein liedlin dauon machet, Jedoch nam ſie jhr für jhme in kurz hernach ein reiche verehrung zuothuon. Sie griff alſo nach einem gezwirnten gülden faden, ſo ſie an jhr wirckrammen hat han-

Digitized by Google

gen, vnd mit ſpötlichen worten gab ſie den ſelbigen dem guoten Lewfriden und ſagt, Damit du mein lieber diener nit ſagen dörffeſt, du ſeyeſt jetzund aber von mir ſo gar außgeſchloſſen, vor andrem hoffgeſind, So nimm von mir zuodanck diſe reiche ſchanckung vnd gab, behalt die wol, damit du mir das künfftig Jar mögeſt zeigen, mit was fleiß du ſie habeſt auffgehoben, Lewfrid empfing diſen Goldtfaden mit groſſer freud, danckt auch der Junckfrawen mit höchſtem fleiß, Gnedige Junckfraw ſagt er, diſe gab will ich dermaſſen verwaren, vnn ſo wol behalten, das ich nimmer darumb kummen will, das thuo, ſagt Angliana, damit gibſt du mir vrſach dich mit einer andren ſchanckung zuuerehren. Diß redt Angliana zu dem Jüngling, jhr aber was ſein vnmeßliche liebe gar verborgen, So hat ſie auch gar kein gedancken, wohin der Jüngling den Goldtfaden behalten wird, Lewfrid nam vrlaub von der Junckfrawen vnd gieng eilens in ſein gemach.

Leufrid öffnet aber mit einem ſcharfen Meſſerlein ſeine Bruſt und verwahrt darin den Goldfaden und heilt die Wunde zu. Er machte auch darauf ein Lied, worin dieſer Vers vorkommt:

„Den faden ich,
Gantz fleißigklich,
Hab in mein hertz v'ſchloſſen,
Niemant jn mag,
Bey nacht vnd tag,
Mir nemen in dermaſſen,
In ſtarckem ſchrein,
Vnd hertzen mein,
Iſt diſer faden behalten,
Der den will han,
Muoß von ſtund an,
Vornen mein bruſt zerſpalten.“

Er ſang auch dieſes Lied der Gebieterin vor, als ſie aber einſt wiſſen wollt wo er den Faden habe, ſchnitt er ſeine Bruſt auf und zog ihn herauß. Von der Stund an ergriff die Liebe auch die Jungfrau, daß ſie Lewfriden ſtets in ihrem Sinn hatte und ihn reichlich beſchenkte, doch oft traurig war. Indeſſen war aber der Jüngling herangewachſen und der Graf nahm ihn zu ſeinem Kämmerling und ſchickte ihn in manchen Geſchäften auf Reiſen. Von einer ſolchen brachte er einſt einen ſchönen weißen Bracken, welcher ſich, als er in einem Walde verirrt war, zu ihm gefunden hatte. Dieſen hatte Angliana ſehr lieb und erhielt ihn von Leufried geſchenkt. Indeſſen lag Walter, des reichen Kaufmanns Sohn, mit welchem Leupolt erzogen war, ſeinem Vater an zu erlauben, ſeinen lieben Bruder Leufried aufzuſuchen, was ihm dieſer ungern gewährte. Als nun Walter auf ſeiner Reiſe mit ſeinem Diener in einen tiefen Wald kam, wurden ſie von drei Räubern überfallen und an Bäume gebunden. Den Räubern aber begegnete Leufrid, der nach Liſſibona reiſen ſollte und wurde ebenfalls von ihnen angegriffen; er tödtete aber zwei der Räuber, verwundete den dritten und zwang ihn ſein Führer zu ſein und ihn dahin zu geleiten, wo jene beiden angebunden waren; denn der Räuber hatte geſtanden, daß ſie die beiden bepackten Pferde, welche ſie mit ſich führten, den Reiſenden abgenommen hätten. So befreite Lewfrid die Gebundenen, reiſte mit ihnen weiter und wurde nun zu beiderſeitiger Freude von Walter erkannt. Als nun Beide nach Lißbona an des Königs Hof kamen, war der Löwe Lotzman gegen ſie ganz freundlich, worüber ſich Alle verwunderten. Nach der Rückkehr zum Grafen brachte Lewfrid auch Angliana und ihren Frauen Geſchenke, reiſte dann mit dem

Digitized by Google

Grafen zu einer Hochzeit an des Königs Hof zu Lißbona, wo der Löwe nicht mehr von ihm weichen wollte und ihm nach Hause folgte. Bald aber wurde Anglianas und Leufrids Liebe vom Grafen durch einen Brief mit einem Ringe, welchen Leufrid der Geliebten sandte, und der dem Grafen in die Hände fiel, entdeckt, und der Graf wollte Leufrid auf der Jagd umbringen lassen. Der Jäger aber, welcher Leufriden verdächtig gemacht war und seinen Spieß nach ihm warf, wurde vom Löwen erwürgt.

Als nun Angliana und Florina vor dem Grafen erschien, hat er „mit schnarzen Worten seine Tochter angefaren", daß sie eines Hirten Sohn ihre Liebe zugewendet und auch Florina als einer Undankbaren vorgeworfen, wie sie diese Liebe bestärkt habe. Angliana aber nahm alle Schuld auf sich allein, bekannte ihre Liebe und erklärte, wie sie nur das Edle geliebt und der Vater selbst Lewfriden oft als trefflich dargestellt habe. Der Graf entließ sie, sagte aber: Lewfrid, der nicht todt sei, solle sich nie vor seinen Augen sehen lassen. — In tiefer Trauer, von aller Welt getrennt, lebte nun Angliana, daß endlich der Graf anderen Sinnes ward und Lewfriden durch einen Brief wieder zu sich lud. — Lewfried war indessen mit Walter und dem Löwen nach Salamanca gezogen in großem Trauren; dort fand ihn der Bote, doch traute er nicht ganz, sendete Walter zum Grafen und schrieb, er wolle nur als Ritter wieder an den Hof kommen. Anglianen aber versprach er in einem Brief, er wolle als Waldbruder verkleidet am nächsten Sonntag vor ihr erscheinen. Dies sucht er auszuführen, ritt zu einem Waldbruder (wobei eine Geistererscheinung des vom Löwen getödteten Jägers ihn erschreckt und Köhler ihn freundlich aufnehmen), wohin auch der

Digitized by Google

treue Schildbube kam, der ihn damals gewarnt hatte, sahe dann am Sonntag seine Geliebte und empfing von ihr ein Kleinod und einen Brief, wie er ihr in einem Gebetbuch Nachrichten über sich gab. So hielt er sich einige Zeit beim Waldbruder auf, bis auch der Graf, nun ganz besänftigt, sich aussöhnte und darauf mit ihm in den Krieg des Königs von Portugal gegen Castilien zog, worin sich Lewfried durch Waffenthaten den Ritterschlag erwarb. Solche Botschaft richtete die um ihren geliebten Lewfrid trauernde und kranke Angliana auf und freudig empfing sie den mit Lewfrid siegreich zurückkehrenden Vater. Dieser wurde bald nachher von einem Freiherrn, welcher früher um Angliana geworben hatte, auf der Jagd überfallen und an einen Baum gebunden, aber von Lewfried ritterlich errettet. Nun wurde die Hochzeit mit Angliana unter großen Freuden mit Turnieren und Tanzen gehalten. Fröhlich lebte Lewfrid und hatte mit seinem Bracken und dem Löwen Lotzman viel Kurzweil, wurde aber einst auf der Jagd von einem Hirsche schwer verwundet, dort vom Kaufmann und Walter gefunden, von Angliana aufgesucht und nach des Grafen Wohnung zurück gebracht; als dieser aber dem Verwundeten entgegen eilte, stürzte er eine Treppe hinab und starb an dem Fall. — So wurde Lewfrid Herrscher im Lande, ließ Vater und Mutter zu sich kommen, versorgte Walter aufs beste und lebte friedsam und freundlich mit Angliana. Die Kinder, welche ihnen Gott bescherte, zogen sie in Gottesfurcht auf, und Glück und Heil ging ihnen zur Seite, bis sie Gott aus diesem Jammerthal zur ewigen Seligkeit berief."

Digitized by Google

Unter den Literaturhiſtorikern hat Gervinus[1]) unſern Jörg Wickram am härteſten, und auf höchſt unbillige Weiſe behandelt. Andere haben gerechter über ihn geurtheilt; ſo iſt er z. B. für Vilmar, Kurz und Gödeke mehr als ein „unbedeutender Vielſchreiber“, wie Gervinus will, der behauptet, daß er ſich mit ſeinem Rollwagenbüchlein „ganz unter die niedrigſten Volksbücher ſtellt.“

Gödeke faßt Wickrams vorzüglichſte Leiſtungen auf folgende Weiſe kurz und treffend zuſammen:

„Er bearbeitete ältere Gedichte wie den Ovid Albrechts von Halberſtadt, überſetzte vielleicht auch das Volksbuch von Galmy und ſchuf durch ſeine Erzählungen von Reinhard und Gabriotto, von Wilibald, von guten und böſen Nachbarn, und den Goldfaden den deutſchen Roman. Sein Rollwagenbüchlein (eine Anekdotenſammlung zur Unterhaltung im Reiſewagen) gab der Schwankliteratur neue Anregung. Auch die kleine dichteriſche Erzählung ſuchte er durch ſein Gedicht vom irre reitenden Pilger in Aufnahme zu bringen. Seine Bedeutung liegt wie bei Hans Sachs, dem er an Lebensglück und Kunſt nachſteht, in der Einführung der Dichtung in den Bürgerſtand, theils indem er für ihn ſchrieb, theils indem er aus ihm ſchöpfte.“

1) Geſch. der poetiſchen National-Literatur der Deutſchen. III, 117—118 (Ausgabe v. 1838).

Digitized by Google

Nachtrag.

Mein Vorhaben war, als Anhang zu dieser skizzenhaften Arbeit über Jörg Wickram, einige Nachrichten über die Meistersängerschule zu Colmar zu geben, deren Stifter, oder, wie er selbst sagt, „Anfänger", er war; allein es ist nichts mehr darüber in den dortigen Archiven vorhanden, wie mir der gelehrte und gefällige Stadt-Archivar Hr. X. Moßmann schreibt. Die Papiere derselben sind bis zur Revolution in der Zunft „Zum Wolleben" oder der Schusterzunft, dem jetzigen Hause Traut, in der Schädelgasse, aufbewahrt worden, seitdem aber spurlos verschwunden. Dies ist um so mehr zu beklagen, da Colmar in den Literaturgeschichten, nächst Mainz, Augsburg, Nürnberg, Memmingen, Ulm, Straßburg u. a. stets zu den bedeutendern Schulen gezählt wird, wie es auch die von K. Bartsch herausgegebenen Meisterlieder der Colmarer Handschrift, Stuttgart 1862, bezeugen, deren Original sich auf der königlichen Bibliothek zu München befindet.

Von der Familie Wickram theilt mir Hr. Moßmann noch mit, daß dieselbe eine der wohlhabendsten und angesehensten der Stadt Colmar gewesen sei und zur Zunft der Kaufleute gehört habe.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort.

1. Einleitende Bemerkungen über die Schwänkesammlungen des 16. Jahrhunderts 1
2. Notizen über einige Mitglieder der Familie Wickram . . 3
3. Jörg Wickram. Biographische Nachweisungen 7
4. Jörg Wickrams vorzüglichste Schriften:
   1) Das Narrenschneiden 12
   2) Der treue Eckart 16
   3) Das Rollwagenbüchlein 24
   Beispiele daraus:
   1. Von einem, der dem andern halff sein Armuot essen. . 33
   2. Von einem, der ein fürsprechen vber listet, vnd hatt in der fürsprech das selbs gelert 34
   3. Von einem grossen Marterhanssen, wie er in einen Gerner oder Weinhauß gefallen ist 35
   4. Ein weib hies jren man aus dem haus beleiben, bis der staub vergieng 38
   5. Von einem armen studenten, so auß dem Paradyß kam, vnd einer reychen beürin 39
   6. Wie ein Schneyder in Himmel kumpt vnd vnsers Herrgotts fueßschämel nach einer alten frauwen härab wirfft. 43
4) Der Goldfaden 45
Nachtrag 56

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

~~MAY 24 '55 H~~

~~MAR 1 2 1964 ILL~~

~~187-879~~

FEB 28 '66 H

938.9/41

4148703

CANCELLED

DUE NOV '73 H

DEC 7 1972

Digitized by Google

47514.32
Jorg Wickram :
Widener Library
003652658
3 2044 087 142 923

Digitized by Google